Nr. 78. 35. Jahrg.

Bezugspreis:
Vierteljährl. 4,50 Mk., monatl. 1,50 Mk. frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne Nummern 10 Pfg. Postbezug: Monatlich 1,50 Mk. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3,— Mk., für das übrige Ausland 4,50 Mk. monatlich. Versand ins Feld bei direkter Bestellung monatl. 1,50 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Erscheint täglich.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

10 Pfennig

Anzeigenpreis:
Die sechsgespaltene Kolonelzeile kostet 60 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlossstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 20%. Familien-Anzeigen 50 Pfg., politische u. gewerkschaftliche Vereinsanzeigen 40 Pfg. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmitt. im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Dienstag, den 19. März 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Ratifikation des Ostfriedens.

Sowjetkongreß und Reichstag.

Der Reichstag ist gestern sofort nach dem Eintreffen der Nachricht, daß der allrussische Sowjetkongreß den Frieden ratifiziert habe, in die Beratung der Friedensverträge eingetreten. Das Ergebnis wird ohne sonderliche Spannung erwartet werden, denn ebenso wie der Sowjetkongreß wird auch der Reichstag den Friedensverträgen zustimmen. Die Stimmung wird dabei hier eine bessere sein als drüben, da Deutschland bei diesem Handel, wenigstens unmittelbar, nicht der verlierende Teil ist. Im übrigen hat man nicht den Eindruck gewinnen können, daß der Reichstag mit besonderer Begeisterung sein Ja unter den Abschluß der Ereignisse im Osten setzen wird: der Zweifler sind, auch außerhalb der sozialdemokratischen Bänke, zu viele.

Der Beifall, den der Reichskanzler erhielt, klang gedämpft und steigerte sich erst zum Schluß als Antwort auf eine Gegendemonstration der äußersten Linken zu größerer Stärke. Graf Hertling tat aber das beste, was er tun konnte, indem er die abgeschlossenen Verträge nicht allzu sehr herausstrich. Seine Rede zeigt deutlich, daß die Sorgen im Osten durch den Frieden noch lange nicht zu Ende sind.

Von der Anerkennung der kurländischen Selbständigkeit machte der Reichskanzler dem Reichstag Mitteilung, ohne jedoch die heikle Thronfrage zu berühren. In dieser entscheidend wichtigen Angelegenheit sprach er weder Nein noch Ja. Optimisten können glauben, es sollte erst die weitere Entwicklung in Kurland abgewartet und kein endgültiger Beschluß gefaßt werden, solange das Angebot des Landesrats nicht durch ein Volksvotum auf breiter Grundlage gedeckt ist. Pessimisten werden annehmen, daß der Reichstag vor vollendeten Tatsachen gestellt werden soll, und daß die Entscheidung über die kurländische „Hutofferte", die „Zusatzkrone" oder wie stets munterer Witz das Ding sonst benennen will, eines Tages fallen wird, wenn der Reichstag nicht beisammen ist.

Wir erfahren aus des Rede des Reichskanzlers, daß auch die Litauer jetzt so weit sind, sich mit allen möglichen Konventionen einverstanden zu erklären, worauf die Anerkennung auch ihrer „Selbständigkeit" zu erwarten ist. Den Strich aber, der Litauen und Kurland von Estland und Livland trennt, hob Graf Hertling ziemlich deutlich hervor, er bestritt nicht, daß in die Regelung der Verhältnisse dieser beiden Länder auch Rußland noch mit dreinzureden hat. Der einstimmige Beschluß des kurländischen Landesrats beruht nun auf der Voraussetzung, daß Kurland von den anderen baltischen Provinzen nicht getrennt werde, es müßte untersucht werden, inwieweit er nach dem Fall dieser Voraussetzung noch besteht.

Dunkler noch als über Estland und Livland klangen die Worte des Kanzlers über Polen. Weder die gegen dieses Land gerichteten Annexionspläne noch die vielberufene austropolnische Lösung finden eine klare Zurückweisung.

Alles in allem: bisher ist im Osten nicht Ordnung geschaffen, sondern nur ein Chaos. Und aus diesem Chaos zieht der Kriegswille im Westen neue Kräfte. Wenn Graf Hertling aussprach, daß keine Hoffnung bestehe, den opferreichen Entscheidungsversuchen im Westen durch eine Verständigung zuvorzukommen, so sagte er damit nur, daß man ohnehin schon weiß. Um wieviel die Aussichten des allgemeinen Friedens besser wären, wenn im Osten ein wirklicher Verständigungsfrieden geschlossen worden wäre, darüber werden die Meinungen immer auseinandergehen, aber wir werden bei der unseren bleiben, daß durch die Art des Friedensschlusses im Osten die Friedensaussichten im Westen verschlechtert worden sind.

Nach einer im wesentlichen zustimmenden Rede des Zentrumsführers Fehrenbach sprach mit erfreulicher Deutlichkeit und Schärfe unser Parteigenosse Dr. David, der den Ostfrieden einen Gewaltfrieden nannte und sich auch sonst an den Grundsatz hielt: Aussprechen, was ist. Er ließ nicht den geringsten Zweifel daran, daß die Sozialdemokratische Partei die Art wie dieser Frieden zustande gebracht wurde, und den Inhalt seiner Verträge auf das entschiedenste mißbilligt. Nach dieser Rede, die den Standpunkt der Sozialdemokratie klar präzisiert, verliert die Frage, wie sich die sozialdemokratische Fraktion bei der Abstimmung verhalten wird, stark an Interesse, auf jeden Fall wird diese Abstimmung so begründet sein, daß niemand aus ihr eine Zustimmung zu den Rußland aufgedrungenen Friedensbedingungen herauslesen kann. Auf der anderen Seite wird die Fraktion ihre Haltung gegen die Mißdeutung schützen müssen, sie lehne die Beendigung des Kriegszustandes im Osten überhaupt ab, wünsche also verlängerten Krieg.

Zum Schluß sprach der Fortschrittler Naumann, der im Osten zwar keine Annexionen sieht, aber doch seine Vorbehalte macht und auf die vordem russischen Randländer einen freiheitlichen Geist herabbeschwört, von dem bisher nichts zu bemerken gewesen ist. Morgen wird weiter verhandelt, und dann kommen die Verträge an den Hauptausschuß. Ohne äußeres Pathos und ohne innerliche Glücksgefühle verlief diese Reichstagssitzung, in der das deutsche Volk unter eines der wichtigsten Kapitel seiner Geschichte den Schlußstrich zog. In Moskau mag es viel trauriger gewesen sein, aber auch in Berlin war es kein Freudenfest.

* * *

Rußland ratifiziert.

Berlin, 18. März. Der russische Volkskommissär für auswärtige Angelegenheiten hat an die Auswärtigen Aemter in Berlin und Wien folgenden Funkspruch gerichtet:

Am 16. März 1918 hat der außerordentliche Allrussische Kongreß der Sowjets der Arbeiter-, Soldaten-, Bauern- und Kosaken-Deputierten in der Stadt Moskau den Friedensvertrag, den Rußland am 3. März d. J. in Brest-Litowsk mit den Mächten des Vierbundes geschlossen hatte, ratifiziert.

Moskau, 16. März. (Reuter.) Der vom Kongreß der Sowjets gefaßte Beschluß über die Ratifizierung des Friedensvertrages mit Deutschland billigte die Haltung des Rats der Volkskommissare bei der Unterzeichnung des schmerzlichen, Rußland durch ein Ultimatum und durch Gewalt aufgezwungenen Friedens und erklärte es als Pflicht der arbeitenden Klassen, eine Miliz zur Verteidigung des Landes gegen imperialistische Angriffe zu errichten, zu welchem Zweck alle Personen beiderlei Geschlechts eine militärische Ausbildung erhalten sollen.

Wie Reuter aus Petersburg meldet, wurde der Friedensvertrag am 15. März um Mitternacht in öffentlicher Abstimmung ratifiziert. Nach einer Wiener Meldung hat der Kongreß der Sowjets dem Vertrage mit überwältigender Mehrheit die Ratifikation erteilt. Dem Austausche der Ratifikationsurkunden, der in Berlin zu erfolgen hat, steht sonach kein Hindernis mehr entgegen, sobald die Vierbundmächte ein diesbezügliches Verlangen stellen werden.

*

Petersburg, 18. März. (Reuter.) Joffe, der frühere Vorsitzende der Friedensdelegation in Brest-Litowsk, wurde zum Botschafter in Berlin ernannt.

* * *

Sitzung des Reichstags.

142. Sitzung, Montag, den 18. März, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratstisch: Reichskanzler Graf Hertling, v. Payer, Wallraf, Dr. Solf.

Auf der Tagesordnung steht zunächst das **Etatsnotgesetz.**

Abg. **Haase** (U. Soz.):

Wir lehnen den Etat ab, denn wir können einer Regierung kein Vertrauensvotum erteilen, deren wahre Gesinnung sich zeigt in der Aufrichtung der Militärdiktatur, in der Bereicherung großkapitalistischer Unternehmungen, in dem Gewaltfrieden mit Rußland, in der Niederringung der Revolution in Finnland, der Unterdrückung der Volksmassen in Estland und Livland zugunsten einer kleinen bevorrechteten Herrenkaste. Getreu unseren sozialdemokratischen Grundsätzen lehnen wir deshalb den Etat ab. (Bravo! bei den Unabhängigen Sozialdemokraten.)

Abg. **Scheidemann** (Soz.):

Bisher war es Brauch, solche Notgesetze ohne weitere Debatte glatt zu bewilligen. Wir sehen um so weniger Anlaß, davon jetzt abzuweichen, da wir gerade in den letzten Tagen mitten in politischen Debatten gestanden haben und im unmittelbaren Anschluß an die Erledigung dieses Etats bereits wieder in eine hochpolitische Debatte hineingeraten werden. Wir sehen in der Erledigung dieses Notetats **keine Vertrauenskundgebung**, sondern wir wünschen, daß nicht etwa jeder einzelne Reichsbeamte nach dem 1. April das Reich verklagt, damit er sein Gehalt bekommt, sondern daß das Reich seine Geschäfte ordnungsgemäß weiter führen kann. Darum sehen wir keine Veranlassung, bei dieser Gelegenheit eine politische Debatte vom Zaun zu brechen. (Bravo! bei der Mehrheit.)

Das Notetatsgesetz wird dem Hauptausschuß überwiesen.

Es werden hierauf die

Friedensverträge mit Rußland und Finnland

zur Verhandlung gestellt.

Reichskanzler Graf **Hertling**

geht zunächst kurz auf die Entwicklung der Friedensverhandlungen mit Rußland ein. Der Gang der Verhandlungen in Brest-Litowsk ist den Herren bekannt. Sie alle erinnern sich der endlosen Reden, die nicht so sehr für die Teilnehmer der Delegation, als für die weiteste Oeffentlichkeit bestimmt zu sein schienen. Sie erinnern sich der Unterbrechung und der schließlichen Wiederaufnahme der Verhandlung. Man war an dem Punkt angelangt, wo es sich **um eine Entweder — Oder handelte.** Am 3. März ist in Brest-Litowsk der Friede unterzeichnet worden. Am 16. März ist in Moskau von der zuständigen Versammlung

der Friede ratifiziert

worden. (Beifall.) Ich habe nicht die Absicht, mich mit der Beurteilung auseinanderzusetzen, die dieser Friedensvertrag bei den feindlichen Mächten gefunden hat. Wo die Heuchelei zur zweiten Natur geworden ist (Sehr wahr!) — wo die Unwahrhaftigkeit sich bis zur Brutalität gesteigert hat (Lebhaftes Sehr richtig!), wo man in demselben Augenblick, da man sich anschickt, **die drückende Hand auf einen neutralen Staat zu legen,** zu sagen wagt, daß die dabei verfolgte Politik die der vollen Selbstlosigkeit sei, da scheitert jeder Versuch verständiger Auseinandersetzung, sachlicher Widerlegung. (Sehr wahr!) Und wenn eine Depesche aus Washington dem in Moskau versammelten Kongreß die Sympathie der Vereinigten Staaten, wie es dort heißt, „in dem Moment glaubte aussprechen zu sollen, wo die deutsche Macht sich eingedrängt hat, um den Kampf für die Freiheit um seinen Erfolg zu bringen" (Zuruf bei den U. Soz.: **Sehr richtig! Finnland!** — Große Unruhe rechts. — Ruf: Sind das Deutsche? — Rufe bei den U. Soz.: Ja, Deutsche! — Vizepräsident Baasche: Ich ersuche den Abg. Haase, solche Zwischenrufe zu unterlassen, die **das Haus aufreizen müssen!**) — so lege ich das zu allem andern. Wir wünschen nichts anderes, als daß dem schwergeprüften Rußland bald geordnete staatliche Verhältnisse wiedergegeben sein möchten. Der Ihnen vorgelegte Vertrag enthält

keinerlei entehrende Bedingungen für Rußland,

keine drückenden Kontributionen, keine gewaltsame Aneignung russischen Gebietes. (Lachen bei den U. Soz.) Wenn Randstaaten aus der russischen Staatsoberhoheit ausscheiden, so entspricht das dem eigenen von Rußland anerkannten Willen dieser Staaten. Wir hoffen und wünschen, daß diese Völker unter dem Schutze des mächtigen Deutschen Reiches sich selbst die Gestalt geben mögen, die ihrer kulturellen Entwicklung, ihrer Sinnesart und ihren Verhältnissen entspricht. Am weitesten ist die Entwicklung in Kurland vorgeschritten. Die vor einigen Tagen hier eingetroffene Deputation des kurländischen Landesrats als der anerkannten Vertreter Kurlands, hat den Auftrag, die Selbständigkeit und Unabhängigkeit Kurlands, die Loslösung von den bisherigen staatlichen Verhältnissen zum Ausdruck zu bringen und den Wunsch kundzugeben, **in eine enge wirtschaftliche, militärische und politische Beziehung zu Deutschland** zu treten. In der Antwort, die ich im Auftrage des Kaisers als des völkerrechtlichen Vertreters des Deutschen Reichs zu geben hatte, konnte ich mit Freuden die **Anerkennung Kurlands als eines unabhängigen Landes** aussprechen und Kurland hierzu beglückwünschen. Die endgültige Entscheidung über die zukünftige Gestaltung des Verhältnisses zu Deutschland mußte ich mir aber vorbehalten, bis die Verhältnisse sich dort weiter konsolidiert und sämtliche zuständigen Faktoren gesprochen haben würden. Vom litauischen Landesrat ist bekanntlich schon im vorigen Jahre gleichfalls eine **enge militärische, wirtschaftliche und politische Angliederung an Deutschland** beschlossen worden. Ich erwarte in den allernächsten Tagen das

Erscheinen einer litauischen Deputation,

die uns diesen Beschluß zur Kenntnis bringen wird, worauf die Anerkennung Litauens als eines unabhängigen Staatswesens erfolgen kann. Wie sich dort die Verhältnisse weiter entwickeln, muß dann mit Ruhe abgewartet werden. Estland und Livland befinden sich bekanntlich östlich der im Friedensvertrag vereinbarten Grenze, bleiben aber nach dem Friedensvertrag so lange von deutscher Polizeimacht besetzt, bis die Sicherung selbständiger Einrichtungen gewährleistet und die staatliche Ordnung hergestellt ist. Denn wird auch für diese Länder der Augenblick gekommen sein, sich um ihre politische Neuorientierung zu bemühen. Auch diesen Ländern gegenüber wünschen wir, in ein **nachbarliches, freundschaftliches Verhältnis** zu kommen, aber so, **daß auch ein freundschaftliches Verhältnis mit Rußland nicht ausgeschlossen ist.** (Bravo.) Polen ist bekanntlich durch die Proklamation der beiden Kaiser vom November 1916 die Selbständigkeit vor aller Welt zurückgegeben. Daraus folgt, daß auch die Verhandlungen über die weitere Ausgestaltung des neuen Staatswesens **nur durch gemeinsame Verhandlungen einerseits zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, andererseits mit Polen** zu Ende geführt werden können. Inzwischen sind Anregungen aus politischen Kreisen Polens an die Regierung und auch an Mitglieder dieses Hauses gelangt, Anregungen für eine Gestaltung des künftigen Verhältnisses zu uns. Wir werden gern prüfen, ob und inwieweit sich diese Anregungen mit dem Ziele der beiden verbündeten Mächte decken, in dem neugeschaffenen Polen einen friedlichen, freundschaftlichen Nachbar für alle Zukunft herzustellen.

Wenn Sie, wie ich nicht zweifle, den Verträgen ihre Genehmigung geben, und wenn dann, wie wir hoffen, bald auch der Friede mit Rumänien zum Abschluß gereift sein wird, dann wird der **Friede auf unserer ganzen Ostfront hergestellt sein.** (Bravo.) Aber wir dürfen uns keiner Täuschung hingeben:

der Weltfrieden ist noch nicht da.

Noch zeigt sich leider in den Staaten der Entente nicht die geringste Neigung, von dem furchtbaren Kriegshandwerk ab-

zustehen. Noch immer zeigt sich der Wille, den Krieg fortzusetzen bis zu unserer Vernichtung. Wir werden nicht den Mut verlieren. (Bravo.) Wir sind auf alles gefaßt und sind bereit, noch schwerere Opfer zu bringen. (Bravo.) Gott, der uns bisher geholfen, wird uns auch weiter helfen. Wir vertrauen auf unsere gerechte Sache, auf unser unvergleichliches Heer, seine herrlichen Führer, seine heldenmütigen Kämpfer, auf unser tapferes standhaftes Volk. Die Verantwortung aber für all das Blutvergießen wird auf die Häupter derer fallen, **die in frivolster Verstocktheit der Stimme des Friedens nicht Gehör geben.** (Stürmische Zustimmung rechts und in der Mitte, Zischen bei den Unabhängigen Sozialdemokraten, erneuter lebhafter Beifall.)

Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt **v. dem Bussche** wendet sich gegen die Behauptung der russischen Delegation, sie habe keine Zeit mehr zur Nachprüfung des Inhalts des Vertrages gehabt. Tatsächlich war sie mit dem Inhalt der Verträge **sehr genau bekannt.** Der erste russische Delegierte, Herr Sokolnikoff lehnte unser Anerbieten, die wirtschaftspolitischen und rechtspolitischen Verträge in einer besonderen Kommission durchzuberaten, ab. Die Finnen waren dem ihnen von Rußland aufgezwungenen Krieg von vornherein abhold. Unsere Verhandlungen mit ihnen sind glatt verlaufen.

Abg. **Fehrenbach** (Z.):

Wir begrüßen die Festlegung freundschaftlicher Beziehungen zu dem selbständigen Finnland. Ein Grund zum Mißtrauen wegen unserer Aktion in Finnland liegt für Schweden nicht vor. Für uns handelt es sich nur darum, das unglückliche Land von den bolschewistischen Räuberbanden zu säubern. Estland und Livland sind noch Bestandteile Rußlands; sollten sie sich aber

von Rußland lösen

wollen, so würden sie unsere Sympathie haben. — Kurland hat sich für selbständig erklärt und wünscht möglichste Anlehnung an Deutschland und hat seine Krone dem deutschen Kaiser angeboten. Das ganze deutsche Volk freut sich über diesen Beweis des Sympathie. Aber Entschlüsse von so schwerwiegender Bedeutung bedürfen sorgfältiger Erwägung. Man muß fragen, wieweit **die Nichtdeutschen Bewohner Kurlands** am kurländischen Landesrat und seiner Entschließung beteiligt sind. In dieser Beziehung haben die uns gegebenen Erklärungen vollkommen beruhigt. Ebenso ist dadurch die Legende zerstört worden, daß die Entschließung unter militärischem Druck zustande gekommen ist. Immerhin bleibt es wünschenswert, daß die Entschließung des Landesrats durch **eine auf breiterer Basis gewählte Volksvertretung** ratifiziert werde. Auf deutscher Seite ist die Zustimmung des Reichstages notwendig. Das katholische litauische Volk muß auch in seiner Spitze katholisch sein; das ist ebenso selbstverständlich, wie das andere, daß die protestantischen Kurländer einen protestantischen Herzog haben müssen. Von den Polen erwarten wir das ehrliche Bekenntnis zur Anschauung von der Integrität des Reiches. Andererseits müssen wir **allen Annexionsplänen Polen gegenüber entsagen** und ihnen wirtschaftlich entgegenkommen. Die Cholmer Frage wird nach den Erklärungen des österreichischen Ministerpräsidenten wohl zur Zufriedenheit der Polen gelöst werden. Es ist eine Ehrenpflicht Deutschlands, das Selbstbestimmungsrecht der Völker aufrichtig durchzuführen. (Beifall im Z. und links.)

Abg. **David** (Soz.):

Wir stehen dem Friedensvertrage mit Rußland mit sehr gemischten Gefühlen gegenüber. Wir begrüßen, daß wenigstens im Osten auf der ganzen Linie der Kampf eingestellt ist, aber wir bedauern die Art, wie der Friede von Brest-Litowsk zustande gebracht worden ist. Das war nicht die Methode einer gegenseitigen Verständigung, sondern die

eines ausgesprochenen Gewaltfriedens.

(Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die unterlegene Partei hat ihre Zustimmung nur mit innerem Ingrimm gegeben, sie hat auf Gnade und Ungnade kapituliert. Auch die Vertreter unserer Diplomatie haben in Brest-Litowsk kapituliert, und zwar **vor den militärischen Machthabern.** Nicht der Zusammenbruch des Zarenreiches erfüllt uns mit Mißbehagen. Die Einheit Rußlands unverletzt zu erhalten, haben wir nie als eine Mission der Sozialdemokratie betrachtet. Zentrifugale Bestrebungen waren in Rußland auch schon vor dem Kriege vorhanden. Unsere Diplomatie hätte die Selbständigwerdung der Randvölker **auf dem Wege der Verständigung** erreichen müssen. Dies Ziel hat sie verfehlt, weil sie die Lage der bolschewistischen Regierung vollständig verkannte. Diese konnte die Selbständigwerdung der Randgebiete hinnehmen, aber nicht als Tat der deutschen Militärgewalt, sondern nur als die freie Tat dieser Völker auf der Grundlage demokratischer Verständigung. Nach der Erklärung des Reichskanzlers vom 29. November schien dieser Weg möglich, ebenso nach der Erklärung des Grafen Czernin vom 25. Dezember. Dieser Weg wurde aber **verbarrikadiert durch die Erklärung der deutschen Delegation vom 27. Dezember,** wonach die Selbstbestimmung der Randvölker im Sinne der Abwendung von Rußland bereits als Tatsache angenommen werden sollte, und diese Situation wurde noch dadurch verschärft, daß General Hoffmann das Schwert des Siegers in die Wagschale warf. In den weitesten Kreisen des deutschen Volkes hat deswegen dieser Friedensschluß nicht die erwartete Begeisterung ausgelöst, sondern ein großes Mißbehagen. Auch im Ausland benutzt man das deutsche Vorgehen in Brest-Litowsk, um die Ueberzeugung von der Ehrlichkeit Deutschlands zu erschüttern und die Friedensströmungen in Frankreich und England zu bekämpfen. Die Wirkung in Rußland zeigt der Artikel Gorkis, der den Frieden einen Selbstmord der Bolschewiki nennt. Keine nachfolgende Regierung in Rußland wird diesen Frieden ehrlich, d. h. innerlich akzeptieren. Schon Lenin hat ihn seinen Anhängern gegenüber mit dem Hinweis entschuldigt, daß er **nur als ein Provisorium** zu betrachten sei. Ein solcher Friede trägt

nicht die Gewährung der Dauer

in sich. Der Krieg ist beendigt, die Feindschaft ist geblieben, und die Entente ist schon am Werk, **den im Osten durchbrochenen Ring wieder zusammenzuschmieden.** Das englische Kriegsziel der Verbindung des afrikanischen Kolonialreichs mit seinem asiatisch-indischen ist durch diesen Frieden erleichtert. Mitteleuropa ist nur ein Binnenstaat, und weltwirtschaftlich sogar ein Binnenkleinstaat im Vergleich mit den ungeheuren Imperien Englands, Amerikas und Ostasiens. Einen Teil seiner Gefahren kann man den Frieden von Brest-Litowsk nehmen, wenn man den Randvölkern nachträglich das Selbstbestimmungsrecht gewährt und die weitesten Kreise dieser Völker bei der Ausgestaltung ihrer inneren Lage mit bestimmen läßt. Einer feindseligen großrussischen Regierung würde dann ein sehr wirksames Argument gegen uns aus der Hand genommen. Rußland könnte sich dann nachträglich mit den Dingen innerlich ehrlich abfinden. Die Art, wie die Angelegenheiten der Randvölker werden geregelt werden, wird deshalb ein

Prüfstein für die Ehrlichkeit der deutschen Politik

sein. Man könnte Völker nicht wie Steine im Spiel gegen ihren Willen hin und her schieben, sagte der Reichskanzler im November. Aber es hat den Anschein, als ob man trotz aller Erklärungen der Reichsregierung im Osten in einer mit den Erklärungen nicht vereinbaren Weise verfahren will. Es ist **eine mächtige Gegenpartei** im Reiche vorhanden, deren Ziele denen der Reichsregierung entgegengesetzt sind. Diese Gegenpartei hat eine sehr einflußreiche Presse, die alldeutschen, konservativen annexionistischen Blätter. Diese Gegenpartei will **Grenzerweiterungen im Osten,** die keineswegs Grenzsicherungen darstellen, sondern **Annexionen** sind. Diese Partei will auch nichts von einem demokratischen Wahlrecht bei den Randvölkern wissen. Sie fürchtet ein solches Wahlrecht könnte auf Preußen abfärben. In den Organen dieser Gegenpartei gehören auch zahlreiche Funktionäre der Militärverwaltung in Oberost. Auf diesen Gegensatz muß offen hingewiesen werden. Wir sind überzeugt, die politische Leitung meint es ernst mit ihren Worten, aber besitzt sie die Macht, ihren Willen durchzusetzen? Ueberall, in Polen, Litauen und Kurland, wird

die Politik der Reichsleitung von der Politik der Militärpartei durchkreuzt.

Die ganze Leidensgeschichte der Polenpolitik seit dem Kaisermanifest erklärt sich aus diesem Gegensatz. Die Cholmer Frage scheint ja nun in Wien repariert zu werden. Aber der Plan der Militärpartei geht auf **eine große Annexion auf Kosten der Polen** an ihrer Westgrenze, angeblich im Namen der militärischen Sicherung. Aber eine militärische Sicherung, die zu einer dauernden politischen Verfeindung mit dem Nachbarvolk führt, ist ein Spott auf eine militärische Sicherung. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Auch in Litauen haben die Bestrebungen der Militärpartei großes Mißtrauen gegen Deutschland zur Folge gehabt. Die Litauer haben die Einberufung eines Landtages, **aus allgemeinen, gleichen und direkten Wahlen** verlangt. Die Militärpartei führt, um ihre Ziele zu erreichen, sogar eine Stockung in dem Verkehr zwischen dem Reichskanzler und den Litauern herbei. Ein Schreiben des Präsidiums des litauischen Landesrats an den Reichskanzler, das durch die Militärverwaltung in Oberost gehen mußte, **ist bis heute nicht an den Reichskanzler gelangt.** Also es wird die

Briefsperre über den Reichskanzler

verhängt von einer militärischen Oberinstanz, die seine Politik nicht will. (Hört, hört!) Man will Litauen **zur ostelbischen Kolonie machen,** es soll verzichten auf eine Demokratisierung; weil sich die Litauer weigern, hat die Militärpartei bisher **die Anerkennung ihrer Selbständigkeit verhindert.** Das widerstreitet den Zusagen, die in Brest-Litowsk den Randvölkern gemacht sind. (Sehr wahr!) Glaubt man etwa, daß neben der ukrainischen Volksrepublik Litauen als ostelbische Militärkolonie bestehen kann? Man droht den Litauern mit der Teilung ihres Landes. Wer weiß, ob die Militärpartei die von dem Reichskanzler erwartete litauische Delegation jetzt nicht **ebensowenig durchläßt, wie den erwähnten Brief!** Es war hier schon einmal ein ständiger Vertreter des litauischen Landesrats in Berlin, dem aber nachher von der Militärverwaltung **der Paß entzogen** wurde. Was Kurland betrifft, so bestreite ich entschieden, daß der dortige Landesrat befugt ist, im Namen der Bevölkerung zu sprechen. Er stützt sich auf alte vom Zaren verliehene Vorrechte. Augenblicklich hat er **keine Rechtsbasis,** denn die einzige Rechtsbasis in revolutionären Zeiten ist der Wille des Volkes. Das hat man der Ukraine und Rußland gegenüber anerkannt. Bei dem kurländischen Landtagsbeschluß handelt es sich lediglich um ein

abgemachtes Geschäft zwischen den preußischen Junkern und den baltischen Baronen,

unter Zustimmung eines Teils der deutsch-lettischen Bourgeoisie. Wir begrüßen es, daß der Reichskanzler heute diese Entscheidung als nichtendgültig bezeichnet hat im Gegensatz zu der Auffassung der Militärpartei, die in diesem Beschluß ein Definitivum sieht, an dem ein Landtag auf breiterer Grundlage nichts mehr ändern könne. Die Letten und Esten haben schon unter russischer Herrschaft um ihre Unabhängigkeit gekämpft. Wenn ihre Hoffnung nun wieder enttäuscht wird, muß sich ein **tiefer Haß gegen die neuen Herren** dadurch entwickeln und sie werden dann Rückhalt in einem uns feindseligen Großrußland haben. Wer es mit einer sicheren Existenz und kulturellen Entwicklung der deutschen Elemente in den baltischen Ländern ernst meint, muß eine solche Politik vermeiden. Arbeiter, kleine Handwerker und Bauern sind in dem lettischen Landtag überhaupt nicht vertreten. Die baltischen Barone haben es früher **mit den ärgsten Reaktionären** in Rußland gehalten. **Die russischen Heere, die Ostpreußen verwüstet haben, wurden geführt von baltischen Baronen wie Rennenkamp.** — Bedeutsam war die Bemerkung des Reichskanzlers, unser Verhältnis zu Estland und Livland soll so geregelt werden, daß dadurch ein freundschaftliches Verhältnis zu Rußland nicht ausgeschlossen werde. Das ist für uns der springende Punkt. Weiter hat es der Reichskanzler abgelehnt, sich in die innere Politik Finnlands einzumischen. Aber auch hier klafft ein **Widerspruch zwischen den Taten der militärischen Leitung und den Worten der politischen Leitung.** (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Es ist eine große Irreführung der öffentlichen Meinung, wenn es in der Presse so dargestellt wird, als handle es sich für uns darum, den Finnen im Kampf gegen die Russen zu Hilfe zu eilen. Es ist bedauerlich, daß die Zensur die Mitteilung der richtigen Sachlage verhindert. Die roten Gardisten in Finnland sind **keine Russen, sondern Finnen.** Diese finnische rote Garde ist die Wehrmacht der finnischen roten Regierung. Es handelt sich doch um innere finnische Kämpfe, um einen Bürgerkrieg, bei dem jede der beiden Parteien behauptet, daß ihre Regierung die gesetzmäßige ist. Wenn man heute von den Greueltaten der Roten Garde in Finnland erzählen hört, so ist Tatsache, daß die rote Regierung alles tut, um mit einzelnen marodierenden Banden aufzuräumen. In Berlin kommen täglich **300 Diebstähle** und Raubanfälle vor, in ganz Deutschland werden es **viele Tausende** sein. Was würde man sagen, wenn eine ausländische Macht daraus das Recht herleite, **in Deutschland einzumarschieren?** (Sehr gut!) Hinter der finnischen roten Regierung stehen genau dieselben Kräfte wie hinter der ukrainischen, die wir jetzt als befreundet bezeichnen. Welch furchtbarer Haß muß in den Massen des arbeitenden Volkes erzeugt werden, wenn ihre Bewegung jetzt **mit deutschen Truppen niedergeschlagen werden** soll? Die Nachricht der norwegischen Presse, daß das Ziel der deutschen Regierung in Finnland eine Monarchie mit einem deutschen Prinzen an der Spitze ist, ist dementiert worden. Aber dieses Dementi findet wenig Glauben, und die Absichten über Kurland verstärken das Gerücht. Auf der ganzen Linie im Osten ist das Resultat der deutschen Politik

Ertötung der Sympathien der Massen für Deutschland.

Diese Politik ist eine Kampfansage an alle demokratischen Kräfte, eine Kampfansage an die nach Unabhängigkeit strebenden Elemente in den Randvölkern. Diese Völker atmeten auf beim Sturz des zarischen Regiments, sie sehen sich jetzt aber der Gefahr einer neuen Fremdherrschaft ausgesetzt. Würde diese **kurzsichtige Gewaltpolitik der Militärpartei,** die im Gegensatz zu den Erklärungen des Reichskanzlers steht, sich durchsetzen, so wäre die unvermeidliche Folge, daß das ganze Gebiet von Ober-Ost in einen schwelenden Brandherd verwandelt wird, in dem alle Elemente sich gegen die Germanisierung auflehnen. Einem solchen Zustand wollen wir uns nicht entgegenführen lassen. Daß die panslawistische Strömung im Volke keinen Boden hatte, hat sich gezeigt. Durch diese Gewaltpolitik würde man aber eine neue panslawistische Bewegung erzeugen, die auch in Oesterreich einen starken Rückhalt fände, eine panslawistische Bewegung mit dem Ziel: **Zerbrechen der deutschen Herrenpolitik,** die man im Ausland als pangermanistisch bezeichnet, die in Deutschland als alldeutsche Gewaltpolitik bekannt ist. Wir würden dadurch der Entente das Mandat geben, sich an die Spitze einer gegen solche Gewaltpolitik gerichteten Politik zu setzen. Deshalb müssen Reichstag und Reichsleitung scharf Front machen gegen diese unverantwortliche Politik einer Partei, die, wie es scheint, im Deutschen Reich maßgebend werden soll. Aber mit Gewaltpolitik gewinnt man keine Herzen, nur eine von **freiheitlichem Geist** getragene Politik kann die Dinge im Osten ordnen, nur eine demokratische Verständigung kann die Grundlage der Ordnung im Osten abgeben. Dadurch würde ein starker Friede gewonnen werden; **ein auf militärische Macht gestützter Frieden dagegen ist der schwächste Frieden,** den es gibt. Seine weltpolitischen Aufgaben kann Deutschland nicht lösen mit den **Methoden und Praktiken der ostpreußischen Herrenkaste. Nur durch Recht und Freiheit kann der Frieden im Innern, nur durch Recht und Freiheit kann auch der äußere Frieden dauernd gewonnen werden.** (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. D. **Naumann** (Vp.):

Ueber der berechtigten und unberechtigten Kritik an dem im Osten erreichten Anfang des Friedens übersehen viele, was die Beendigung des Krieges im Osten bedeutet. Rußland ist verschwunden und ein Vakuum an seine Stelle getreten. Japan und England haben bereits das Gefühl, daß dort ein Raum entsteht, über den sie verfügen müssen. Und da sollen wir dieses Gefühl an unserer Ostgrenze nicht haben? Das ist nicht Annexion. Ob der Haß, der auf dem russischen Boden übrig bleibt, sich schließlich gegen uns richten wird, ist noch sehr die Frage. (Sehr richtig!) Wir sollten Bedenken tragen, in Finnland einer Regierung gegen die andere zum Siege zu verhelfen, zumal die rote Regierung in Finnland eng verwandt ist mit der ukrainischen Regierung und darüber hinaus mit der Sozialdemokratie überall. Wir haben keine Befugnis, als innere Polizei in Finnland aufzutreten. (Sehr wahr! links.) Der Beschluß des kurländischen Landrats,

gefaßt von 20 Personen,

fängt mit der monarchistischen Spitze an, statt zuerst den Unterbau dafür zu schaffen. (Sehr richtig!) Litauen will nicht nur Aufmarschgelände sein, es ist lebendiges Menschentum, das dort nach Selbständigkeit ringt. Mit den Polen muß eine ehrliche Verständigung gesucht werden, wenn wir unsere Kräfte nicht weiter im gegenseitigen Zank aufreiben wollen. Jetzt kommt es darauf an, ob ein kluger freiheitlicher Geist diese Dinge zu machen vermag. Dem Westen gegenüber hat der Reichskanzler seine Bereitwilligkeit zu Verhandlungen aber ausgesprochen, hat die Selbständigkeit Belgiens anerkannt. Die Friedensbereitschaft auf unserer Seite ist da bis zum letzten Tage vor der großen Offensive. Wenn aber der Wille auf der anderen Seite fehlt, ist das deutsche Volk geschlossen bereit, sich nach Westen durch zu verteidigen wie nach Osten. (Lebhafter Beifall.)

Die Weiterberatung wird auf Dienstag 11 Uhr vertagt.

Schluß: 6½ Uhr.

Artillerietätigkeit im Westen teilweise gesteigert — Verluste der feindlichen Luftstreitkräfte — Nikolajew besetzt.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 18. März 1918. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern, nördlich von Armentières sowie in Verbindung mit englischen Vorstößen zu beiden Seiten des La Bassée-Kanals war die Artillerietätigkeit vielfach gesteigert. An den übrigen Fronten blieb sie in mäßigen Grenzen.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz.

Zwischen Oise und Aisne, nördlich von Reims und in einzelnen Abschnitten in der Champagne lebte das Artilleriefeuer auf; in größerer Stärke hielt es tagsüber auf beiden Maasufern an.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

An der lothringischen Front und in den mittleren Vogesen zeitweilige Tätigkeit der Artillerien.

An der ganzen Front sehr rege Fliegertätigkeit. Französische Flieger warfen Bomben auf die als solche deutlich erkennbaren Lazarettanlagen von Le Thour.

Wir schossen gestern 22 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone ab. Leutnant Kroll errang seinen 21. Luftsieg.

Im Februar beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten

18 Fesselballone und

138 Flugzeuge,

von denen 59 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind. Wir haben im Kampf 61 Flugzeuge und 3 Fesselballone verloren.

Osten.

In der Südukraine wurde Nikolajew besetzt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 18. März 1918, abends. Amtlich.
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

*

Berlin, 18. März. Die Beute des Vorstoßes badischer Truppen bei Beaumont, der bereits gestern gemeldet wurde, hat sich um einige Maschinengewehre, 11 Schnelladegewehre und zahlreiches Fernsprech- und Gasschutzgerät erhöht. Außerdem wurden sämtliche Akten des Bataillonsstabes mit wichtigem Inhalt erbeutet.

Der österreichische Bericht.

Wien, 18. März 1918. Amtlich wird verlautbart:
Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Das Schiffsultimatum von Holland bedingt angenommen.

Haag, 18. März. Wie das Korrespondenzbureau erfährt, erklärte der Minister London heute in der Zweiten Kammer, daß die niederländische Regierung sich gezwungen sah, die Forderung der alliierten Regierungen, die niederländischen Schiffe durch die gefährdete Zone fahren zu lassen, an deren Annahme diese die Lieferung von 100 000 Tonnen Weizen zum 15. April geknüpft haben, anzunehmen, da Deutschland auf eine dahin gehende Frage jetzt erklärt habe, unmöglich innerhalb zweier Monate 200 000 Tonnen Weizen liefern zu können. Sie hat jedoch ihre

Zustimmung von folgenden Bedingungen abhängig gemacht:

Holland muß auf die Verteilung des niederländischen Schiffsraums und auf die Versorgung des Landes nach dem in „The London Basis of agreement" gegebenen Maßstabe rechnen können, Bunkerkohle muß für die Anfuhr nach den Niederlanden und für die dazu anzuweisenden niederländischen Schiffe gewährt werden. Was die Fahrten der niederländischen Schiffe durch die gefährdete Zone angeht, so müssen die alliierten

Moderne Sklavenhalter.

Aus dem Hilfsdienstausschuß.

Im Hilfsdienstausschuß referierte am Montag Abg. Stücklen über eine Reihe von Protokollen, die der Magistrat Berlin dem Hilfsdienstausschuß übermittelt hat. Er führte aus deren Inhalt aus:

In den Blättern erscheinen seit einiger Zeit große Inserate, mit deren Hilfe Hunderte von Arbeitern für große Heeresarbeiten bei hohen Löhnen gesucht werden. Besonders verlockend ist die Versicherung: Unterkunft und Verpflegung auf der Baustelle ist geregelt. In Betracht kommen u. a. die Tiefbaufirmen Julius Berger A.-G.-Berlin, Windschild u. Langelott-Dresden, Laube-Germsbach und Brandt-Saarbrücken. Es handelt sich um Erdarbeiten in den Operationsgebieten, mitunter direkt in der Feuerzone. Die Arbeiter müssen sich in der Regel auf mindestens 8 Monate verpflichten; nach Ablauf dieser Zeit soll 14tägige Kündigungsfrist gelten und im Falle der Kündigung freie Rückreise gewährt werden. Die Löhne betragen 70 Pf. bis 1.20 M. die Stunde bei freier Verpflegung und Unterkunft. Die Werber, die ein bestimmtes Kopfgeld für jedes Opfer erhalten, das ihnen ins Garn geht, versprechen den Angelockten alles Mögliche, insbesondere kräftige Soldatenkost und reines Quartier. Schon ein Blick in die Arbeitsverträge müßte die Arbeiter jedoch stutzig machen. So heißt es in einem der mir vorliegenden Verträge, daß der Stundenlohn von 70 Pf. nur bei zufriedenstellender Leistung bezahlt wird. Ob die Leistungen zufriedenstellend sind, entscheidet die Firma. In dem Vertrag der Firma Laube wird u. a. festgesetzt, daß die Arbeiter den Kriegsgesetzen unterstehen. Wer arbeitsunfähig wird, hat der Firma die Kosten der Hinreise nicht nur, sondern auch die Geschäftsunkosten, also die dem Vermittler gezahlte Kopfprämie zu erstatten. Die Firma Windschild u. Langelott befördert die Arbeiter auf Militärfahrscheine! Der Vertrag bestimmt, daß die Löhne außerhalb der Arbeitszeit bezahlt werden. Der Arbeiter kann entgegen der Bestimmung des § 616 B.G.B. keinen Lohnanspruch erheben, wenn er vorübergehend an der Arbeit verhindert war, auch dann nicht, wenn die Versäumnis entschuldbar oder nicht von erheblicher Dauer ist. Das Unerhörteste aber ist der § 16 des Vertrages, der u. a. bestimmt:

Die Arbeitsordnung ist zugleich **Befehl der vorgesetzten Behörde**, dessen Nichtbefolgung als Ungehorsam, verabredete Nichtbefolgung als Meuterei bestraft wird.

Die Firma Sohnius in Saarbrücken gibt einem ihrer Werber, dem Schachtmeister Max Jeschke, Berlin, Langestraße 14, Restaurant Kaiser, eine ausführliche Instruktion, in der gesagt wird: „Für jeden die Arbeit aufnehmenden Mann werde ich Ihnen eine

Vergütung von 8 M. pro Kopf

zahlen". — Die Unglücklichen, die diesen Werbern, die ihr Geschäft im Wirtshaus unter mehr oder weniger reichlichen Spenden von Alkohol abschließen, ins Garn gehen, müssen bald mit Entsetzen erkennen, in welche Sklaverei sie geraten sind. Der Berliner Magistrat hat sich das große Verdienst erworben, zur Beleuchtung dieser ungeheuerlich skandalösen Zustände mit beigetragen zu haben, dadurch, daß er eine Reihe junger Leute, die diesen Sklavenpferchen entronnen waren, zu Protokoll vernehmen ließ. Die Lektüre dieser Protokolle entrollt

ein geradezu scheußliches Bild.

Junge, unerfahrene Burschen werden **mit alten Zuchthäuslern zusammengesteckt** und laufen Gefahr, seelisch und körperlich zu verkommen.

Ich lasse nachstehend einige kurze **Auszüge aus den Protokollen** folgen:

„Wir wurden in Wellblechbaracken untergebracht. Jeder lag auf einer Holzpritsche mit einem Sack voll feuchter Holzwolle und zwei dünnen Decken. Man schlief in Kleidern, weil es zu kalt war, obgleich die Baracke geheizt werden konnte. Waschgelegenheit war keine vorhanden... Nachts wurde die Baracke von Posten bewacht. Es wurden viele Fluchtversuche gemacht, wurde man dabei erst in Berlin erwischt, so mußte man Geldstrafen zahlen, wurde man jedoch zurückgebracht, so erhielt man zwei bis vier Tage Arrest."

„In meiner Baracke waren verschiedene, die vorbestraft waren, viele mit Gefängnis und Zuchthaus. . . . Erst nach 14 Tagen erhielten wir je eine Decke, vorher hatten wir auf der Pritsche nur lose Holzwolle. Es war sehr kalt, wir schliefen stets in den Kleidern. Bis zu meiner Einlieferung in die Revierbaracke (also neun Wochen) habe ich keine Waschgelegenheit gehabt. Ich hatte drei Paar Schuhe mitgenommen, die aber nur zwei Wochen hielten. Es war sehr kalt und wir mußten viel im Wasser stehen. An den Beinen zog ich mir Furunkeln zu, die tiefe Löcher gefressen haben." —

„In meiner Baracke waren 47 Mann; die Baracke war undicht, so daß wir der Kälte wegen trotz Heizung in den Kleidern schlafen mußten und oft die Eiszapfen vom Dach in den Raum hineinhingen. Wurde jemand bei einem Fluchtversuch aufgegriffen, so erhielt er 3 Tage Arrest, ebenso wenn er ohne Ausweis angetroffen wurde.

„Wir fuhren am 12. Dezember 1917 ab und kamen nach C. Dicht neben unserem Unterkunftshaus war die Abdeckerei für die Eingeweide der abgelieferten zerschossenen Pferde. Der Geruch war manchmal unerträglich. . . . Waschgelegenheit war keine vorhanden; wer sich waschen wollte, mußte 18 Minuten entfernt einen Bach benutzen. Ungeziefer war auch da . . . viele Mäuse, die uns nachts die Eßwaren auffraßen und uns über das Gesicht liefen. . . . In Berlin hatten wir vereinbart, drei Monate dort zu bleiben. Danach durften wir unter Innehaltung einer achttägigen Frist kündigen. Nach unserer Ankunft jedoch verlas der Stellungsoffizier, daß

der in Berlin geschlossene Kontrakt nichtig sei,

nach drei Monaten sollen wir nur auf Urlaub fahren dürfen. Auch wurde uns verboten, unseren Angehörigen über unseren Aufenthaltsort, unsere Arbeit und unsere Verpflegung zu berichten. . . . Geldstrafen wurden verhängt bis zu 21 M., die vom Lohn abgezogen wurden."

„Wir wurden alle sehr von Ungeziefer geplagt; ich wurde während meines dortigen Aufenthalts in drei Wochen einmal entlaust, doch konnte auch die Entlausung keine Abhilfe schaffen, da

die Unterkunft vollkommen verunreinigt

war und das Ungeziefer sich im Holz der Baracke versteckte. In der ersten Zeit hatten wir gar keine Waschgelegenheit, zum Schluß hatten wir fünf Waschschüsseln (für 40 Mann), aber kein Handtuch."

„Von Ungeziefer wurden wir in ganz unglaublicher Weise geplagt. Gleich bei meiner Ankunft war ich erschrocken über das Aussehen der jungen Arbeiter, die schmutzig und in schlechter Kleidung herumliefen. Nach einer Woche machte ich einen Fluchtversuch, wurde aber wieder eingefangen. Ueber den Vollzug der Strafe darüber berichtet er: „Die Zellen bleiben ungeheizt und da das Fenster meines Raumes zerbrochen war, **erfroren meine Füße.** . . . Man mußte mein Haar völlig abscheren und mich zweimal entlausen, bis alles Ungeziefer entfernt war."

„Ich kam nach C. und wohnte dort mit 160 Mann in einer Holzbaracke. Für uns alle gab es keine einzige Waschschüssel, es erhielt nur jeder eine Eßschüssel, die dann mancher **auch zum Waschen benutzte.** Ich wurde von Ungeziefer derartig geplagt, daß ich tiefe Wunden am Körper erhielt und noch jetzt große Narben habe."

„Ganz besonders schlechte Behandlung hatten die jungen russischen Juden zu erleiden. Wenn wir anderen, der starken Kälte wegen, in den Baracken blieben, so wurden sie

mit Knüppeln hinausgeschlagen."

„Als nach vierwöchentlicher Arbeit meine Stiefel vollkommen zerrissen waren, so daß es mir unmöglich war, zu arbeiten, verlangte ich neue Stiefel. (Waren kontraktlich zugesichert.) Ich weigerte mich, ohne Stiefel zur Arbeit zu gehen, wurde deshalb vom Streckenkontrolleur **stark geschlagen.** Zwei Tage danach entfloh ich und wanderte

in Filzpantoffeln durch die Kälte, Regen und Sümpfe.

Die Straßen waren von Feldgendarmen bewacht, so daß wir sehr vorsichtig sein mußten, um nicht aufgegriffen zu werden. Besonders in der Nähe von L. war großes Gendarmenaufgebot, da dort die Firma Holzmann in der gleichen Weise junge Leute beschäftigt und viele zu entkommen suchen; die meisten jedoch werden wieder eingeliefert. Später liefen wir — noch im Sperrgebiet — zweimal Gendarmen in die Arme, die uns aber weiter laufen ließen, nachdem wir ihnen unsere elende Lage geschildert hatten. . . . Meine Papiere sind noch bei der Firma Kallenbach, trotz mehrfacher Aufforderung **schickt sie mir dieselben nicht** ein, so daß ich in keinem Betrieb eingestellt werden kann."

Ueber die Verpflegung wird durchweg geklagt. Das Essen ist dünn, meist unschmackhaft, jedenfalls aber nicht ausreichend. Die Leute kaufen dann von den Soldaten Brot und zahlen **für drei Pfund bis 8 Mark, für eine Stulle zwei Mark.** Der anscheinend hohe Lohn geht also völlig drauf. Nur Alkohol scheint in beliebigen Mengen käuflich zu haben zu sein. Mit einem Worte, diese ganzen Zustände sind

ein Skandal, der zum Himmel stinkt.

Freie Arbeiter werden durch mit Skrupeln nicht belasteten Agenten unter falschen Vorspiegelungen angeworben, dann bringt man sie in **wahren Brutstätten des Ungeziefers** unter, beraubt sie ihrer **persönlichen Freiheit,** verhängt **Freiheitsstrafen** über sie, **kontrolliert ihren Briefverkehr,** verbietet direkt die Wahrheit brieflich mitzuteilen und hetzt die Gendarmen auf sie, wenn sie versuchen, sich dieser menschenunwürdigen Sklaverei zu entziehen. Die Inhaber der in Frage kommenden Firmen — gerade die Firma Julius Berger sucht jetzt wieder Leute — schließen mit 16- bis 17jährigen jungen Leuten Verträge ab, **die nicht nur Recht und Gesetz, sondern auch jedem sittlichen Empfinden Hohn sprechen,** und die Polizei stellt diesen noch unmündigen, teils kaum der Schule entwachsenen Menschen Ausweise für die Reise aus, **ohne den Eltern auch nur eine Silbe davon zu sagen.** Die Agenten, die auf Kopfprämien von 8—12 M. gestellt sind, schlagen in Wirtshäusern ihre Werbestellen auf, so ein gewisser Dr. Haustadt im Restaurant Langestraße 31, ein Schachtmeister König im Restaurant Fürstenberger, Madaistraße, ein Schachtmeister Koschick im Restaurant Markiewicz, Madaistraße 12 — **haben diese Leute die Erlaubnis zum Betriebe der gewerblichen Stellenvermittlung?** Die Tiefbauunternehmer machen mit den Heeresaufträgen **glänzende Geschäfte,** in der ehrsamen Gruppe der Kriegsgewinnler stehen sie wirklich nicht an letzter Stelle, ihre Arbeiter aber werden **direkt zu Sklaven degradiert,** sie laufen Gefahr zu verlaufen und zu verkommen. Ein Schrei der Empörung muß sich jedem Menschen entringen, angesichts dieses Bildes des Elends, das die kapitalistische Ausbeutungssucht in furchtbarer Deutlichkeit erkennen läßt. Im Interesse der Reinlichkeit liegt es, **diesen schandbaren Zuständen im Reiche der Tiefbaukapitalisten schleunigst ein Ende zu machen.**

In seiner Antwort teilte General Scheuch mit, daß die Heeresverwaltung sofort eine Untersuchung eingeleitet hat. Die Agenten, die schwindelhafte Vorspiegelungen machten, sind der Staatsanwaltschaft angezeigt worden und die Betriebe der Tiefbauunternehmer dürften **militarisiert** werden. In der Verurteilung dieser Zustände herrschte im Ausschuß Einmütigkeit, so daß eine Beseitigung dieses Skandals zu erwarten steht.

Feldpost-Abonnenten!

Damit die Zustellung des „Vorwärts" keine Unterbrechung erleidet, ersuchen wir unsere wackeren Abonnenten im Felde, eintretende Adressen-Aenderungen uns umgehend mitzuteilen und das Abonnement für den Monat April bereits jetzt zu bestellen

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Abgeordnetenhaus.

Gegen direkte Reichssteuern.

Zwar sind die Tage des Dreiklassenparlaments gezählt, aber noch immer fühlt es sich berufen, in die Angelegenheiten des Reiches hineinzureden und die Reichsgesetzgebung in seinem Sinne zu beeinflussen. Daß bei Neuordnung der Reichsfinanzen die Einführung neuer direkter Reichssteuern unvermeidlich ist, darüber dürfte sich die große Mehrheit des Reichstags einig sein. Anders aber als das Parlament des allgemeinen Wahlrechts denkt darüber das Dreiklassenparlament, es will unbedingt festhalten an dem Grundsatz, daß die direkten Steuern den

---

61]

Töchter der Hekuba.

Ein Roman aus unserer Zeit von Clara Viebig.

Hedwig wurde nur rot und dann blaß. Blitzschnell schoß es ihr durch den Kopf: längst hättest du das doch ahnen können. Wenn sie der verzweifelten Tränen gedachte, die das Mädchen damals vergossen hatte, als es ihr von der unerfüllten Bitte des Geliebten erzählte, schien es ihr jetzt fast wie selbstverständlich. Auf Urlaub war der Bräutigam gekommen, kurz danach. Und er mußte sich wohl mit Emilie rasch ausgesöhnt haben, denn die war bald wieder fröhlich, wieder ganz die alte Heitere, und trällerte oben auf ihrer Kammer. Jetzt hatte sie freilich längst recht blaß ausgesehen. Hedwig schüttelte den Kopf: wo hatte sie nur ihre Augen gehabt? Des Mädchens Gesicht war so in die Breite gegangen, gar nicht mehr hübsch; neulich hatte jemand scherzend gesagt: „Der sieht man wahrhaftig die Knappheit nicht an."

Hedwig stieg hinauf zu der Mansarde; die Knie zitterten ihr nun doch ein wenig. Sie fand das Zimmerchen so peinlich sauber, so in Ordnung, wie Emilie es immer zu halten pflegte. Heute morgen noch hatte sie gründlich geräumt, man hatte sie klopfen und wirtschaften hören. Auf der mit blühweißer Decke geschmückten Kommode standen in Reih und Glied die Photographien des Vaters, der verstorbenen Mutter, der beiden Brüder in Uniform und der jüngeren Geschwister. Ueber dem Bett hing das Bild des Bräutigams, lebensgroß; Emilie hatte es sich nach einem kleineren vergrößern lassen.

Emilie lag dumpf ächzend im Bett. Die Knie hochgezogen, von Schauern geschüttelt, die Zähne aufeinandergebissen. Sie wollte nicht schreien. Sie nahm die Eingetretene kaum wahr.

Frau Bertholdi setzte sich neben das Bett. „Emilie," sagte sie sanft, „was fehlt Ihnen denn?"

Mit seltsam glasigen Augen sah die Gefragte sie an. Sie versuchte zu lächeln.

„Soll ich den Arzt holen lassen?"

Jetzt schüttelte sie den Kopf verneinend.

„Vielleicht besser jemanden anderes?" sagte die Herrin mit Betonung. „Die Frau Weiß vielleicht? Sprechen Sie doch!"

Das Mädchen schüttelte nicht ‚ja' und nicht ‚nein'. Es zog nur die Augenbrauen hoch. Der Ausdruck peinvoller Qual war auf dem totblassen Gesicht.

„Emilie, armes Mädchen!" Ein großes Mitleid erhob sich plötzlich in Hedwig. Wie tapfer die ihre Schmerzen zu verbergen suchte! Aber es ging nicht, das Lächeln wurde jetzt zur wilden Grimasse, mit beiden Händen nach ihrem Leibe fassend, bäumte die Gemarterte sich plötzlich auf. — —

Als Frau Bertholdi von oben herunterkam, um nach Beistand zu schicken, gab es für sie keinen Zweifel mehr. Sie fand auch Annemarie im Bett; die hatte sich eben niedergelegt. Aber sie lachte die Schwiegermutter aus, als diese besorgt zu ihr trat: nein, es war gar nichts, sie hatte sich gestern wohl etwas erkältet, es war kühl gewesen, oder am Ende hatte sie zuviel gegessen.

Als die Weiß erschien, war sie gleich ohne Anmeldung zum Schlafzimmer der jungen Frau marschiert — die alte Dore hatte den Kopf verloren, sie gar nicht unterrichtet — nun war sie höchst erstaunt, die junge Frau noch ganz vergnügt zu finden: „Was, noch so munter?"

Frau Bertholdi winkte sie hinaus.

Nun war die Weiß sehr enttäuscht. „Was, bloß das Mädchen? Na, ich sage schon. Das hätt' ich wissen sollen, denn hätt' ich mich auch nich so aus der Puste gerannt."

„Es ist ein sehr ordentliches Mädchen," sagte Hedwig ernst. Es war ihr auf einmal, als müsse sie Emilie verteidigen. „Ich wünsche, daß alles genau so sorgsam geschieht wie im andern Falle."

„Nee, so 'ne Dame! So 'ne liebe Dame! Sowas is mit der Laterne zu suchen. Wenn das erst die Mädchens wissen, wird bald 'n Gerenne sein um die Stelle hier!" Die Weiß nahm's gemütlich.

Das Lachen der Frau war Hedwig unangenehm; sie trieb zur Eile. Ein paar Mal schon war sie wieder oben gewesen, das Befinden Emiliens flößte ihr Sorge ein. Die Wehen hatten nachgelassen, aber die schlaffe Hand, nach deren Puls sie fühlte, war glühend heiß, die Lippen waren wie verdorrt. Ob sie nicht doch nach einem Arzt schickte. Mehrere waren im Felde, mehrere im Lazarett tätig, aber einer hier im Ort würde doch wohl jetzt zu Hause sein.

Noch überlegte sie, da kam auch die Frau schon von oben wieder herunter. Jetzt lachte sie nicht mehr. „Wer weiß, was die angegeben hat! Gott, ich sage, die Mädchens! Wir wollen man lieber nach 'm Arzt schicken, gnädige Frau!" — — —

Als am nächsten Morgen der erste Sohn von Rudolf Bertholdi kräftig die Welt anschrie, war auch bei der Emilie ein Junge angekommen. Aber bei ihr war's nicht so leicht gegangen. Am Abend hatte man sie noch weggeschafft in ein Krankenhaus, der Arzt hatte ein bedenkliches Gesicht gemacht. Dann war das Kind da, ein gesundes Kind, aber das Mädchen hatte viel leiden müssen. „Noch nicht außer Gefahr", sagte die Stationsschwester, die sich Frau Bertholdi hatte ans Telephon rufen lassen.

Es war merkwürdig, und Hedwig wunderte sich selber darüber, wie viel ihre Gedanken zu Emilie wanderten. Als ob sie hier zu Hause nicht genug zu denken hätte! Da war doch ihres Rudolf junge Frau, da ihres Rudolf Kind! Die waren ja so gut versorgt, die Wochenpflegerin war ausgezeichnet, und Annemarie so wohl, so strahlend. Es ging alles ganz glatt — aber die andere, die andere?! Emilie war ihr ein treues Mädchen gewesen, hatte vom siebzehnten Jahre an bei ihr gedient, immer hatte sie die Freundliche, allezeit Heitere gern gehabt, daß ihr deren Geschick so nahe gehen würde, das hätte sie dennoch nicht für möglich gehalten. Nun war es ihr, als müßte sie sich um Emilie ganz besonders kümmern; die hatte keine Mutter mehr. Und was würde deren Vater sagen? Man mußte es ihm doch mitteilen; keine leichte Aufgabe. Er würde toben, er war ein strenger Mann. Hedwig legte sich zurecht, was sie dann erwidern würde. Ihm dasselbe wie der alten Köchin. Die hatte sie geärgert mit ihrem Schmälen: „Nee, sowas, nee, die Emilie, für so wenig anständig hätt' ich die denn doch nich gehalten." Wer durfte hier sagen: anständig und nicht anständig? Es war Krieg! Immer wieder hörte Hedwig die Worte des Mädchens: ‚Man soll einem, der in den Krieg zieht, nicht die letzte Bitte abschlagen'. Leichtsinnig war Emilie nicht. Hedwig glaubte zu wissen, wie die mit sich gekämpft hatte; aber als der Bräutigam dann auf Urlaub gekommen war, — ach, so ein paar kurze Tage nur! — wer konnte ihr einen Vorwurf machen?! Am Ende hatte sie ja selber am schwersten daran zu tragen, zu tragen gehabt schon all die Zeit. Mußte man nicht die Willenskraft bewundern, mit der das Mädchen seinen Zustand verborgen hatte? Nie hatte es sich vor einer Arbeit gescheut. Und wie war Annemarie geschont worden!

Ein lebhaftes Mitleid erhob sich in der Herrin.

(Forts. folgt.)

Einzelstaaten vorzubehalten sind, und es ist sogar bereit, einen Teil der Kriegslasten zu übernehmen und den Besitz landesrechtlich zu besteuern, wenn nur endlich das Reich jeden weiteren Eingriff in die Besteuerung des Einkommens und Vermögens oder gar in diese Steuerquellen selbst unterläßt. Diesen Gefallen wird trotz der fast einstimmigen Annahme einer entsprechenden Entschließung — nur Fortschrittler und Sozialdemokraten stimmten dagegen — der Reichstag dem Abgeordnetenhause nicht tun, die Entschließung wird also praktisch bedeutungslos sein. Zu welchen Unzuträglichkeiten es führt, wenn nicht das Reich, sondern die Einzelstaaten die Steuern veranlagen, das geht u. a. hervor aus der Rede des Genossen Haenisch, der im übrigen auch den Annexionspolitikern gehörig zu Leibe rückte und ihnen klar zu machen suchte, daß die Hoffnungen auf eine große Kriegsentschädigung, aus der alle Kriegskosten bestritten werden können, eitel sind.

* * *

Abg. Haenisch (Soz.) führte aus: Die vom Abg. Itschert wiedergegebenen Gerüchte, daß in den Kreisen der Arbeiter gegen die achte Kriegsanleihe agitiert werde, halte ich für ein Gerede. Die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften stehen solchen Machenschaften vollständig fern. Aber ich erinnere an die Drohungen der „Deutschen Zeitung" mit einem

Streik der Kapitalisten und der Landwirtschaft

gegen die Kriegsanleihe. (Sehr richtig!)

Wenn der Ausschußantrag verlangt, daß jeder weitere Eingriff des Reiches in die bundesstaatliche Besteuerung des Einkommens und Vermögens unterbleibe, so müssen wir natürlich dagegen stimmen. Vor dem Kriege balanzierte der Reichsetat mit 3 Milliarden Mark, nach dem Kriege ist auf **12 Milliarden** zu rechnen. Gegenüber dieser völligen Umwälzung kommen wir mit den alten Steuerarten gar nicht mehr aus und die dann notwendigen Einnahmen können auch durch Zölle und indirekte Steuern gar nicht aufgebracht werden, zumal deren unsozialer Charakter nach dem Kriege ganz unerträglich geworden sein wird. Mindestens die Hälfte aller Kriegsgewinne müßte vom Reiche eingezogen werden. Eine Besitz- und Vermögensbesteuerung bis zu **20 oder 25 Proz. ist keineswegs absurd zu nennen** und wird sich nach dem Kriege als Notwendigkeit erweisen. Die Bundesstaaten insbesondere Preußen, werden Milliarden zum Wiederaufbau des Eisenbahnwesens und für die Kanalbauten brauchen, von deren Vorteilhaftigkeit jetzt wohl auch die Rechte überzeugt sein wird. An eine große Kriegsentschädigung ist nicht zu denken. Die einzigen, die vielleicht nach dem Kriege noch finanziell dazu imstande wären, sind die großen angelsächsischen Reiche; aber halten Sie es für möglich, das britische Weltreich und Nordamerika so überwältigend zu besiegen, daß wir ihnen eine Kriegsentschädigung auferlegen könnten? Wer wollte den Krieg wegen einer solchen Fata Morgana noch verlängern? Ich hoffe und wünsche, daß wir am Ende des Krieges eine militärische Situation haben, daß es uns gelingt, die Hoffnungen unserer Feinde auf wirtschaftliche Erdrosselung Deutschlands zuschanden zu machen und daß wir in den Friedensvertrag Abwachungen hineinbringen, die unsere **Nahrungs- und Rohstoffzufuhr** sowie den **Absatz unserer Industrieprodukte unbedingt sicherstellen.** Daran hat auch die Arbeiterklasse das allerhöchste Interesse. Ein solcher Frieden ist ebenso weit entfernt von einem Verzicht- wie von einem Gewaltfrieden. Wenn die Tüchtigkeit unserer Truppen und die Tüchtigkeit unserer Politik uns einen derartigen

guten und dauernden Wirtschaftsfrieden

erkämpfen, dann können wir auch in bezug auf die finanzielle Zukunft des Reiches und der Einzelstaaten beruhigt sein. (Beifall.)

Groß-Berlin

Bei den Märzgefallenen.

Lachender Sonnenschein liegt über der schlichten Ruhestätte dort draußen im Friedrichshain. Neugierig schaut das erste junge Grün aus brauner Erde hervor und blickt verwundert auf das leuchtende Rot der Kränze, die dankbares Erinnern den gefallenen Helden weiht. Nur spärlich ist in dieser hastenden Zeit, wo Frau und Kind um des Lebens Notdurft ringen muß, die Zahl der Besucher. Und die es sonst am 18. März in Scharen zu den geweihten Stätten trieb, sie stehen draußen in Ost und West und sehen täglich, stündlich dem Tode ins Antlitz. Und doch sind die teuren Toten nicht vergessen. In treuer Liebe gedenkt die Arbeiterschaft ihrer Vorkämpfer. Während man in früheren Jahren in dem Meer roter Schleifen noch hie und da schwarz-rot-goldene oder weiße Schleifen auftauchen sah, gewahrte man gestern nur das leuchtende Rot der klassenbewußten Arbeiterschaft — ein Zeichen dafür, daß alles Vorwärtsstrebende sich vereint hat in den Reihen des zielklaren Proletariats: in der Sozialdemokratie und in den freien Gewerkschaften!

*

Die Zahl der Kranzspenden hat bedeutend nachgelassen. Während vor dem Kriege Hunderte von rotbewimpelten Kränzen an diesem Tage die Grabstätte schmückten, zählten wir diesmal rund 40 Kränze.

Die Bezirksorganisation Groß-Berlin der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, die Sozialdemokratie der Provinz Brandenburg, die Redaktion des „Vorwärts" haben Kränze gesandt. Die Arbeiterjugendorganisationen der verschiedenen Richtungen sind ebenfalls vertreten. Die Inschrift auf dem Kranze der Jugendsektion der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei Berlin 6 will wohl auf allerneueste Vorgänge im politischen Leben der Berliner Arbeiter anspielen mit dem Verse:

Nicht mach uns die einzelne Schlappe verlegen.
Sie fordert die Siege der Menschheit erst recht.
Sie wirkt, daß wir doppelt uns rühren und regen,
Noch lauter es rufen: die Freiheit, das Recht!

In eine gerade jetzt sehr zeitgemäße Mahnung, die namentlich von denen beherzigt werden sollte, die ihre Tätigkeit mit dem Rufen nach Freiheit und Recht für erschöpft halten, klingt ein Vers aus, den wir an einem von den Arbeitern der Leob-Werke in Charlottenburg niedergelegten Kranz lesen:

Siebzig Jahre sind verflossen,
Seit ihr euer Blut vergossen.
War's umsonst?
Heut noch unter Bajonetten
Ächzt das Volk in Sklavenketten.
Wie lange noch?
Nur vereint in starken Mengen
Kannst du, Volk, die Fesseln sprengen.
Darum handelt einig, einig!

Eine Reihe Gewerkschaften, so die Holzarbeiter, die Handlungsgehilfen, hatten ebenfalls Kränze gestiftet. Zum Teil ganz prächtige Blumenarrangements waren von den Arbeitern der verschiedenen Munitionsfabriken, wie Goerz, Löwe, Borsig, Waffen- und Munitionsfabrik, niedergelegt worden. Der Kranz der Arbeiter der Kgl. Gewehrfabrik Spandau trug die trutzige Inschrift: Trotz alledem! Eine sinnreiche Widmung hatten die Arbeiter der Firma Schwartzkopff ihrem Kranze beigegeben. Sie lautet:

Allüberall Geschrei nach Brot
Vom Atlas bis Archangel.
In halb Europa Hungersnot,
Im halben bittrer Mangel.
Die Scheuern leer, die Steuern schwer,
Die Ernte schlecht geraten.
Doch immer mehr und immer mehr
Und immer mehr Granaten!

Stadtrat Fischbeck zum Verbandsdirektor gewählt.

Bei der in der gestrigen Versammlung des Zweckverbands vorgenommenen Wahl eines Verbandsdirektors wurde der Kandidat der „Berliner Partei" Stadtrat Fischbeck mit 54 Stimmen gegen den Kandidaten der „Landratspartei", den bisherigen Verbandsdirektor Dr. Steiniger, der 45 Stimmen erhielt, gewählt. Außerdem wurden zwei weiße Stimmzettel abgegeben, so daß alle 101 Mitglieder von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben. Die Wahl ging unter starker Spannung vor sich.

141,8 Millionen Staatssteuersoll in Groß-Berlin.

Der Gesamtbetrag des am 1. Januar für die Gemeinden und Kreise Groß-Berlins festgestellten Steuersolls beträgt 141 868 205 M. gegen 131 Millionen im Vorjahre. Hiervon entfallen auf Berlin 78,2 Millionen oder 55,16 Proz., was gegen 1917, wo Berlins Anteil 57,14 Proz. betrug, ein Weniger von fast 2 Proz. ausmacht. Es folgen, wobei die Prozente von 1917 in Klammern gesetzt sind: Charlottenburg mit 15,1 Millionen = 10,65 Proz. (10,44 Proz.), Schöneberg mit 6 Millionen = 4,29 Proz. (4,30 Proz.), Neukölln mit 4,5 Millionen = 3,20 (3,30 Proz.), Wilmersdorf mit 5,9 Millionen = 4,14 Proz. (4,45 Proz.), Lichtenberg mit 2,7 Millionen = 1,94 Proz. (1,87 Proz.), Spandau mit 2,2 Millionen = 1,58 Proz. (1,55 Proz.), Steglitz mit 1,8 Millionen = 1,27 Proz. (1,42 Proz.), Lichterfelde mit 1,5 Millionen = 1,03 Proz. (1,04 Proz.), Friedenau mit 1,2 Millionen = 0,87 Proz. (0,91 Proz.), Cöpenick mit 456 395 M. = 0,32 Proz. (0,30 Proz.), Pankow mit 1,3 Millionen = 0,94 Proz. (0,98 Proz.), Weißensee mit 885 758 M. = 0,62 Proz. (0,52 Proz.), Reinickendorf mit 1 Million = 0,72 Proz. (0,59 Proz.), Kreis Teltow mit 12,2 Millionen = 8,63 Proz. (7,48 Proz.) und Kreis Niederbarnim mit 6,6 Millionen = 4,69 Proz. (3,79 Proz.).

Während also Berlin eine Abnahme seines Anteils um fast 2 Proz. und eine Reihe anderer Gemeinden einen Rückgang um einen geringeren Bruchteil zu verzeichnen haben, sind in den Industriegemeinden und den Landkreisen erhöhte Anteilziffern festzustellen.

Vom Flachsstengel zum Spinngarn.

Die „Deutsche Faserstoff-Ausstellung", die jetzt in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten zu sehen ist, benutzt auch den Film als Mittel der Belehrung. Einer der Films, die dort vorgeführt werden sollen, stellt den Werdegang des Flachses dar, die Umwandlung des Flachsstengels in das Spinngarn. Die Kriegs-Flachsbau-Gesellschaft ist einer Anregung des Landwirtschaftsministeriums und des Kriegsministeriums gefolgt und hat durch die Deutsche Lichtbild-Gesellschaft diesen Film anfertigen lassen, um durch ihn zum Verständnis der Bedeutung des einheimischen Flachsanbaues und der deutschen Flachsindustrie beizutragen. Gestern wurde der Film zunächst in einer für die Presse veranstalteten Sondervorführung gezeigt. Lehrreich sind die Einblicke, die er uns in die Einzelheiten der Bearbeitung des Flachses tun läßt. Wir begleiten den Flachs auf seinem langen Entwicklungsgang von der Aberntung und Einbringung der rohen Pflanze bis zur Verpackung und Versendung des fertigen Garns. Wir sehen, wie der Flachs geröstet und getrocknet, geschwungen und gehechelt wird, wie die durch Schwingen und Hecheln gewonnene Faser zu Garn verarbeitet wird. Für den Film sind in großen Betrieben der deutschen Flachsindustrie die wichtigsten Vorgänge aufgenommen worden. Er bietet neben Bildern der in der Flachsbearbeitung noch einen recht breiten Raum beanspruchenden Handarbeit fesselnde Bilder der Leistungen komplizierter Maschinen. Daß die Beschäftigung in der Flachsindustrie für die Arbeiter und Arbeiterinnen sehr gesundheitsschädlich ist, soll nicht unerwähnt bleiben. Der Film hebt das nicht hervor, aber auch so wirken in dieser Hinsicht manche seiner Bilder überzeugend genug.

Bezugscheine auf Schuhwaren werden von jetzt ab nur in dringendsten Notfällen (z. B. vollständiger Verlust sämtlichen Schuhwerks, nicht aber Konfirmation, Todesfall und dergl.) ausgefertigt, da vom 1. April ab eine Neuregelung des Bezugverfahrens für Schuhwaren erfolgt, durch das Schuhwaren in weitem Umfange, insbesondere sogenanntes Ersatz- und Kriegsschuhwerk, bezugscheinfrei werden sollen.

Die Kohlenabteilung der Kriegsamtsstelle und die Kohlenstelle Groß-Berlin haben von jetzt an die folgenden Fernsprechanschlüsse: 1. für den Stadtverkehr Amt Rollendorf Nr. 4020 bis 4039, 2. für den Fernverkehr Amt Rollendorf Nr. 1078.

Der Wahre Jacob ist erschienen und gelangt heute zur Ausgabe.

Kleine Notizen. Eine Zusammenkunft aller derer, die Angehörige in englischer Kriegsgefangenschaft haben, findet am Sonntag, den 24. d. Mts., vorm. 10 Uhr, im Restaurant Hoffäger, Königgrätzer Str. 121, statt.

Charlottenburg. Lebensmittel. Auf die Allgemeine Groß-Berliner Lebensmittelkarte mit Aufdruck Charlottenburg werden verteilt: ½ Pfund Kunsthonig auf Abschnitt 12 vom 21. März bis 6. April. ½ Pfund Marmelade (Pfund 92 Pf.) auf Abschnitt 13 in derselben Zeit. 100 Gramm Weizengrieß auf Abschnitt 15 bis 23. März. 200 Gramm Graupen auf Abschnitt 16 vom 21. März bis 6. April. Um in der Osterwoche eine Verteilung zu vermeiden, sind die Zuteilungen auf die Abschnitte 12, 13 und 16 auf einen Zeitraum von 2 Wochen vorgenommen worden. Auf die Rote Nahrungsmittelkarte: 200 Gramm getrockneten Weißkohl auf Abschnitt 183 in der Zeit vom 18.—30. März gemäß Voranmeldung. — An die über 70 Jahre alten Personen wird vom 15. bis 25. März 1915 1 Paket Katharinchen auf Grund von Berechtigungskarten verabfolgt.

Lichtenberg. Lebensmittel. Es werden verteilt: Auf Abschnitt 15 der gemeinsamen Lebensmittelkarte gegen vorherige Anmeldung je 50 Gramm Sago zum Preise von 0,12 M. und 50 Gramm Morgentrank zum Preise von 0,09 M., auf Abschnitt 7 J der Lebensmittelkarte für Jugendliche 100 Gramm Gerstengrütze oder Graupen. Der Abschnitt 15 J wird später beliefert. Auf Abschnitt 193 dürfen bis zu 2 Pfund noch eintreffendes frisches ausländisches Gemüse, Weißkohl und Mohrrüben, abgegeben werden. Abschnitt 173 der Lichtenberger Lebensmittelkarte behält, soweit Belieferung noch nicht erfolgt ist, bis zum 20. März seine Gültigkeit. In den städtischen Fischhallen und bei den hiesigen Fischhändlern und Räucherwarengeschäften werden abgegeben: auf Abschnitt 192 E Heringe, auf Abschnitt 194 E, J, G, K ½ Pfund frische Fluß- und Seefische.

Wilmersdorf. Kartoffelabgabe. Für diese Woche wird die Kartoffelverbrauchsmenge auf 7 Pfund je Person festgesetzt, und zwar sind 6 Pfund auf die 12 Abschnitte 12 a bis 12 f der Haupt-Kartoffelkarte vom Kleinhändler und 1 Pfund aus der eisernen Ration zu entnehmen. Alle, die von der eisernen Ration oder von dem von auswärts bezogenen Wintervorrat bereits zu viel verbraucht haben, können als Ersatz Kohlrüben entnehmen, die zurzeit überall markenfrei erhältlich sind.

Gemeindevertreterwahl in Steglitz. Die Montag stattgefundene Wahl der Gemeindevertreter der 3. Wählerklasse ergab folgendes Resultat:

Im 1. Bezirk wurde der bisherige Vertreter Gen. Aßmann mit allen abgegebenen Stimmen wiedergewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Im 2. Bezirk siegten die beiden bürgerlichen Vertreter mit 289 Stimmen. Der von den Unabhängigen aufgestellte Gegenkandidat erhielt 57 Stimmen.

Reinickendorf. Bei der Gemeindevertreterwahl wurde im 2. Bezirk trotz heftiger Agitation der Unabhängigen unser Genosse Schönberg mit 159 gegen 107 Stimmen wiedergewählt. Im 1. Bezirk unterlag unser Kandidat Genosse Schiller gegenüber dem Unabhängigen Vater. Im 3. Bezirk wurde mit unserer Unterstützung der Eigentümer Goericke gewählt, der vor der Wahl erklärt hatte, der sozialdemokratischen Fraktion beitreten zu wollen.

Bei der am Montag stattgefundenen Wahl der Vertreter der zweiten Klasse erhielt unser Genosse Scharff 120 Stimmen und der von uns unterstützte bisherige Gemeindevertreter Selke 120 Stimmen. Die beiden bürgerlichen Kandidaten Schorisch und Bredereck erhielten 346 Stimmen.

Da die beiden unabhängigen Kandidaten 180 Stimmen erhielten, sind somit die bürgerlichen Kandidaten gewählt.

Tempelhof. Die Gemeindevertreterwahlen für die in der dritten Klasse gewählten Genossen Burgemeister und Wanzlick finden Sonntag, den 24. März, von 11 bis 2 Uhr statt. Gewählt wird im 1. und 4. Bezirk.

Der 1. Wahlbezirk wird gebildet von dem westlich der Berliner Straße und nördlich der Albrechtstraße, von Straßenmitte gerechnet, belegenen Ortsteile. Das Wahllokal befindet sich im Restaurant Pfeiffer, Dorfstraße 20, Ecke Berliner Straße. Der alleinige Kandidat der Sozialdemokratie für diesen Bezirk ist der

Gastwirt Johannes Wanzlick.

Der 4. Wahlbezirk wird gebildet von dem östlich der Berliner und südlich der Albrecht-, Tetle- und Bergholzstraße, von Straßenmitte gerechnet, belegenen Ortsteil.

Das Wahllokal für diesen Bezirk befindet sich im Restaurant Boock, Moltkestr. 15, Ecke Kaiser-Wilhelmstraße.

Sozialdemokratischer Kandidat für diesen Bezirk ist der

Bureauvorsteher Otto Burgemeister.

Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, sich für Wahlarbeiten zur Verfügung zu stellen.

Nowawes. Lebensmittel. In dieser Woche werden ausgegeben: Gerstengrütze (Abschnitt 26 der allgemeinen Lebensmittelkarte), Marmelade (Abschnitt 27 der allgemeinen Lebensmittelkarte), Rübensauerkraut (Abschnitt 28 der allgemeinen Lebensmittelkarte), Grieß (Abschnitt 10 der Lebensmittelkarte für Jugendliche). Die Karteninhaber haben am 19. und 20. die Kartenabschnitte bei dem Kleinhändler abzugeben, bei dem sie die Ware zu beziehen wünschen. Sie erhalten hierauf eine Bescheinigung. Die Abgabe der Lebensmittelkartenabschnitte verpflichtet zum Bezuge der Ware. — Auf den Abschnitt 35 der Zuckerkarte findet die Ausgabe von Zucker statt. Die Karteninhaber haben in der Zeit vom 19. bis 22. d. M. den Abschnitt bei dem Kleinhändler abzugeben, in dessen Kundenverzeichnis sie eingetragen sind. Der Tag der Zuckerausgabe wird noch bekannt gemacht.

— **Die Ausgabe von Petroleum** findet in den Verkaufsstellen G. Blank, Großbeerenstr. 1, Süptitz, Großbeerenstraße, J. Matzanke, Priesterstraße, Richter, Priesterstraße, Honczeck, Lindenstraße und Priesterstraße, Rösler, Wallstraße, und in sämtlichen Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaft „Hoffnung" ohne Voranmeldung auf Grund der Petroleumkarte statt.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Petersburger Viertel. Mittwoch, den 20., abends 8 Uhr, bei Kühn, Schreinerstr. 58: Extrazahlabend. Tagesordnung: Die bevorstehende Stichwahl in Niederbarnim. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erforderlich.

Karlshorst. Morgen nachmittag von 2 bis 9 Uhr findet die Ersatzwahl zur Gemeindevertretung (dritte Wählerklasse) statt. Es gilt einen von der Karlshorster Grundbesitzerclique unabhängigen Mann in die Gemeindevertretung zu wählen. Daher unterstützen wir die Wahl des Bankbeamten Hermann Riehn. Sei jeder zur rechten Zeit zur Stelle, es kommt auf jede Stimme an. Wahllokal ist Restaurant „Kronprinz".

Fredersdorf-Petershagen. Am Mittwoch, den 20., abends 8 Uhr: Sonderbezirksabend in Petershagen bei Heuer. Tagesordnung: 1. Die Vorarbeiten für die Stichwahl. 2. Die Gemeindevertreterwahlen in Fredersdorf und Petershagen. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht. Parteifreunde willkommen.

Briefkasten der Redaktion.

E. T. 100. Reklamiert kann er werden, ob die Reklamation freilich Erfolg hat, ist eine andere Sache. Darüber entscheidet das Generalkommando. — **G. e. 100.** 1 Morgen (in Preußen) zählt 180 Quadratruten, 1 Quadratrute 14,184 262 Quadratmeter. — **M. P. 5.** Kaninchenfelle sind beschlagnahmt und müssen an einen Händler abgeliefert werden.

Die Einäscherung unseres Mitgliedes Herrn

Oskar Hartmann

Berlin, Gleimstraße 68

findet heute Dienstag, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium Berlin, Gerichtstraße 37, statt. 264/4

Ehre seinem Andenken!

Am 15. März, nachmittags 7 Uhr, starb nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutter

Wilhelmine Neumann

geb. Bartel.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Christian Neumann, Ehemann.
Willi u. Fritz Neumann, als Kinder.

Schöninghstr. 18. 1832b

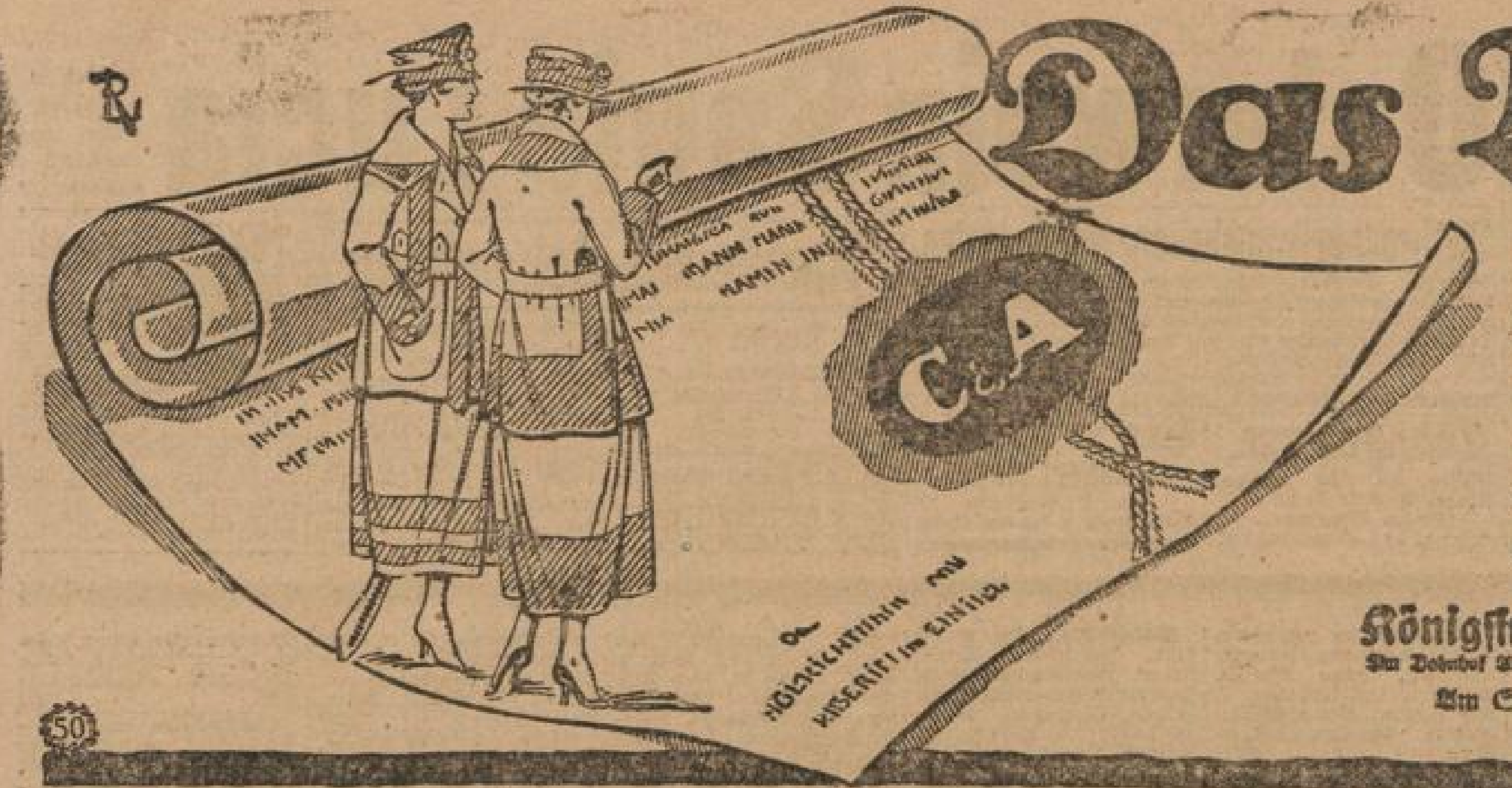
Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 20. März, nachmittags 12 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Spezial-Arzt
Dr. med. Hasché,
Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahnh.
Behandl. von Syphilis, Haut-, Harn-, Frauenleiden, spez. chron. Fälle. Schmerzlose, kürzeste Behandlg. ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Mäß. Preise. Teilzahlung. Sprechstunden 10 bis 1 und 5—8. Sonnt. 11—1.

Kennen Sie die Wohltat einer **Leibbinde?**
Sämtliche Systeme am Lag. resp. nach Maßanfertig. sowie **Bruchbandagen** aller Art.
Artikel z. Gesundheits- und Krankenpflege.
Pollmann, Bandagist,
Berlin N., Lothringer Str. 60.
Lieferant für Krankenkass.

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß
Friedrichstr. 126 Oranienbg. Tor Sprechst. 11-1, 6-8
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden
Blutuntersuchungen. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung

Schule des Werkzeugmachers von Fritz Schön sowie andere technische Bücher empfiehlt Vorwärts-Sortiments-Buchhandlung, Lindenstraße 3 (Laden).



Das Urteil

das man sich im Publikum über unsere Firma gebildet hat, kommt wohl am besten in unserer Kundenzahl zum Ausdruck, die immer gewaltigere Dimensionen annimmt und regelmäßig immer wieder bei uns kauft.

Königstr. 33 Am Bahnhof Alexanderplatz — **Chausseestr. 113** Beim Stettiner Bahnhof

Am Sonntag vor Ostern bleiben unsere Geschäfte ausnahmsweise geöffnet!

Direktion Max Reinhardt.
Deutsches Theater. 7 Uhr. **Don Carlos.**
Kammerspiele. 7½ Uhr: Kinder der Freude.
Volksbühne. Theater am Bülowplatz. Untergrundb. Schönh. Tor. 7½ Uhr: Die Hermannsschlacht.

Dir. C. Meinhard — R. Bernauer.
Theater i. d. Königgrätzerstr. 7½ Uhr: **Der Katzensteg.**

Komödienhaus 8 U.: Die Straße nach Steinaych.

Berliner Theater 7 Uhr: **Blitzblaues Blut.**

Wintergarten
Gastspiel:
Frieda Hess
Solotänzerin
Jan Trojanowski
Hofballettmeister vom Ballett des Kgl. Hoftheaters Dresden
sowie der große März-Varieté-Spielplan.

Zirkus A. Schumann
Bhf. Friedrichstr. Anf. 7½.
31. März unwiderruflich letzte Vorstellungen.
Das große Sportprogramm u. a.: Tilly Bébé dressierte Eisbären.
Entkleidungs-Szene in der Luft. Frl. Zoe, u. die übrig. Kunstkräfte.
Mexiko. Orig. Ausst.-Pantomime.

Palast Theater am Zoo
Tägl. 7½, Sonnt. 3½ u. 7½.
Pers. Auftr. Paul Heidemann in der Film-Operette „Paulchens Badenbenteuer" u. das neue März-Progr.

Kaffee
Luitpold
Motzstraße 15.
Kabarett.
Paul König
Elsa Hofer, Kurt Reising.
Hella Bella
und der Fürst der Boheme
Danny Gürtler II

Casino-Theater
Lothringer Str. 37. Tägl. ¾8 U.
Unwiderruflich bis 27. März:
Hamsterfritze.
Ostersonntag zum ersten Male:
Annas Traum.
Lustspiel von Adolf L'Arronge.
Sonntag 4 Uhr: **Bajazzo.**

Schwarzer Kater
Friedrichstr. 165. Ecke Behrenstraße.
Claire Waldoff
Willi Prager
Milda Breiten
Mizzi Dressl
u. das hervorragende März-Programm.

Theater für Dienstag, 19. März.

Central-Theater Kommandantenstraße 57. 7½: **Die Csardasfürstin**

Deutsches Opernhaus 6½ Uhr: **Die Hugenotten.**

Friedrich-Wilhelmst. Theater 7½ Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**

Kleines Theater 7½ Uhr: **Nante.**

Komische Oper 7½ U.: **Schwarzwaldmädel.** Sbd. 3½: Schwarzwaldmädel.

Lustspielhaus 7¼ Uhr: **Die blonden Mädels v. Lindenhof**

Metropol-Theater Heute 3½ Uhr: Zum 1. Male: **Fahrende Musikanten.** 7¼ Uhr: **Die Rose von Stambul.**

Neues Operettenhaus Schiffbd. 4a. Kassent. Nd. 281 7¼ Uhr: **Der Soldat der Marie.**

Residenz-Theater 7¾ Uhr: 50. Auff.: **Der junge Zar.**

Schiller-Theater O 7½ Uhr: **Hopfenraths Erben.**

Schiller-Th. Charl. 7½ Uhr: **Othello.**

Thalia-Theater 7¼ Uhr: **Egon und seine Frauen.**

Theater am Nollendorfplatz 7 Uhr: **Der alte Dessauer**

Theater des Westens 7½ Uhr: **Ludwig XIV.** mit **Guido Thielscher.** Vorh.: Der Regimentszauberer.

7½ NATIONAL-THEATER. 7½
Größter Lacherfolg! Die ist richtig!
Sonntag 3½ Uhr: **Studentenliebchen.**
Feiertage: **Die ist richtig!** Vorverk. ab heute.

Lichtspiel-Palast
Schönhauser Allee 148
Freitag, den 22. März:
Das große
Eröffnungs-Programm!!!
Licht und Finsternis mit der großen Tragödin **Magda Sonja** !!!
!!! **Der Rodekavalier** mit **Ossi Oswalda** und **Ernst Lubitsch**

Deutsche Faserstoff-Ausstellung
zeigt Erzeugnisse aus einheimischen Faserstoffen und Papiergeweben.
Täglich geöffnet von 10—7 Uhr.
Eintrittspreis 1 Mark. Kinder, Militär 50 Pfennig.

Berliner Konzerthaus
Mauerstraße 82. Zimmerstraße 90/91.
Heute:
Großes Konzert
des Berliner Konzerthaus-Orchesters.
Leiter: Komponist Franz von Blon.
Anfang 7½ Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 7½ Uhr.
An allen Wochentagen **Nachmittags-Konzert** bei freiem Eintritt u. voller Orchesterbesetzung.

URANIA.
8 Uhr:
Oberstabsarzt Dr. Meißner:
Die Welt des Films.

Circus **Busch**
Dienstag, den 19. März, abends 7½ Uhr:
Große Wohltätigkeits-Vorstellung
zu Gunsten der Kriegs-Waisen-Kasse des Krieger-Verbandes Berlin.
Das vollständige vorzügl. Märzprogr. u. z. Schluß: **Mondfahrt.**

Voigt-Theater.
Badstr. 58. • Badstr. 58.
Täglich 7½ Uhr:
Von Stufe zu Stufe.

Apollo
Friedrichstr. 218. 7½.
Der Flieger von Tsingtau
sowie die verblüffenden Varieté-Attraktionen.
Theaterkasse ab 10 U. ununterbr. geöffnet.

Walhalla-Theater.
7½ Uhr:
Das Musikantendorf.

Rose-Theater.
7½ Uhr:
Eine Waise.

Reichshallen-Theater.
Allabendlich 7½, und Sonntag nachmittag 3 Uhr

Stettiner Sänger
Zum Schluß: **Mein Weihnachtstraum**
Nachmittags ermäßigte Preise!

Trianon-Theater
¾8 am Bhf. Friedrichstr. ¾8
Tel.: Zentrum 4927 und 2391.
Der Lebensschüler
Komödie von Ludwig Fulda.
Ida Wüst, Erich Kaiser-Titz, v. Möllendorff, Flink, Kottner.
Stg. 4 U. kl. Pr.: Johannisfeuer.

Admiralspalast.
Heute 7½ Uhr
Abrakadabra
Deutsche Tänze v. Schubert
Vorzügliche Küche.

H. Pfau, Bandagist
Berlin C., **Dircksenstr. 20**
zwisch. Bahnh. Alexanderplatz u. Polizeipräsid. — Amt Kst. 3298
Für Damen Frauen-Bedienung.
Lieferant für alle Krankenkass.

Tabak anbauen
bringt hohen Gewinn. Ich verk. Tabaksamen ausr. z. Ernte von 20 Pfd. Tabak = 1000 Zigarren mit Kulturanw. u. Anleitung z. Zigarrenmachen f 1 M. E. Hecht, Gartenbau, Berlin-Schönholz U.

Ziehung am 27. März
Säuglingsheim-Lotterie
Gesamtw. d. Gew. u. Gew. i. gl. Falle Mark
50000
30000
20000
10000 usw.
Lose zu 2 Mark Postgeb. u. Liste 45 Pf. außerdem.
Eine Brieftasche mit 10 Losen für 20 Mark
Gustav Haase Nchfg. (Inh. K. Schwarz),
Berlin NO 43, Neue Königstr. 85 u. SO 16, Neanderstr. 38

H. & P. Uder, Berlin SO.16 Engelufer 5.
Tabak-Großhandlung und **Tabakfabrik.**
Rauch-, Kau-, Schnupftabake, Zigarren, Zigaretten
Bis auf weiteres:
Geschäftszeit 8—11 und 3—6 Uhr.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 3014.

Epilepsie
Bestellen Sie das Buch über
Heilung der Fallsucht und Krämpfe
von Dr. med. Braun.
Preis 1 M. Nachn. 1,35 M.
Prospekt umsonst!
Wir beschaffen Ihnen jedes Buch, welches Sie wünschen.
Verlagsanstalt M. Dreyer, Berlin W
Kurfürstendamm 24.

Ungeahnte Erwerbs-Möglichkeiten
bietet die nächste Zukunft. Eine tief greifende Änderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Aufschwung unserer Industrie u. des Handels steht bevor, und es werden überall
geschulte Kräfte gesucht
sein. Angehörigen technischer Berufe u. Handwerk[illegible] um teilzunehmen an den [illegible] Erfolgen, die naturgemäß des [illegible] des gewaltigen [illegible] sein [illegible]. Das beste Mittel, schnell und gründlich ohne Lehrer, durch einfaches Selbstunterricht eine gründliche Ausbildung in technischen Wissenschaften zu erwerben, sind die technischen Selbstunterrichtswerke „System Karnack-Hachfeld". 60 S. starke Broschüre kostenlos.
Bonness & Hachfeld, Potsdam
Postfach 167

Spezialarzt
Dr. med. Colemann,
f. Geschlechtskrankheit., Haut-, Harn-, Frauenleiden, nervös Schwäche, Beinkranke,
Behandlung schnell, sicher u. schmerzlos ohne Berufsstörung.
Königstr. 56/57, gegenüber Rathaus.
Friedrichstr. 91/92 a. d. Dorotheenstr.
Spr. 10-1 u. 5-8. Sonnt. 10-1, a. Teilzahl. Damenzimmer.

Dr. Homeyer & Co.
kons. Labor. f. Blutunters., Fäden im Harn usw.
Friedrichstr. 61, gegenüber Panoptikum
Geöff. 10-1 u. 5-8. Sonnt. 10-1.

Zigaretten

1000 I D	62 M.	100 St.	6,20
1000 I E	85	100	8,50
1000 I E	88	100	8,80
1000 I F	120	100	12,00
1000 I F	130	100	13,00

Zigarren von **33 M.** an.
Zigaretten u. 300 St. an sof. Auch Einzelverkauf. — Nur an Verbraucher u. Restaurat. abzug. Zigaretten auch in größeren Posten am Lager.
Fredy Zigaretten-Vertrieb Norden.
Berlin N 54, Brunnenst. 17, Hof II.
Geöffnet ununterbrochen v. 9—7, Sonnt. 12—2. Fernr. Nord. 2343

Liköre
Magenbitter
Kümmel
Pfefferminz
alkoholfrei, ½-Lit.-Flasche
2.00 M.
Vorzügl. im Geschmack
H. Krömer, Berlin
Oranienburger Str. 66
Reinickendorfer Str. 100
Andreasstraße 78
Neukölln, Berliner Str. 76
Versand nur in Korbfl. von 3 Lit. an pr. Lit **2,00 M.**

Rasierklingen
schleifen Dtzd. 80 Pfg.
Auch brieflich senden
Schleifanstalt Meliktat
Berlin N. 37, Anklamerstr. 20

Bekanntmachung.
Das unterzeichnete Gewerbe- und Kaufmannsgericht beabsichtigt, die geschlossenen Prozeßakten der Jahrgänge 1907, 1908, 1909 und 1910 des Gewerbegerichts, sowie die gleichen Jahrgänge des Kaufmannsgerichts mit Ausnahme derjenigen, in denen auf Berufung ein landgerichtliches Urteil ergangen oder ein Vergleich vor dem Landgerichte abgeschlossen ist, durch Einstampfen vernichten zu lassen.
Wir fordern daher alle diejenigen, welche an der längeren Aufbewahrung der Akten ein Interesse haben, hierdurch auf, dasselbe innerhalb einer Frist von 4 Wochen bei uns anzumelden und zu bescheinigen.
Berlin, den 14. März 1918.
Gewerbe- und Kaufmannsgericht zu Berlin.
gez. v. Schulz.
J.-Nr. 428, Gew.-Ger. 17.

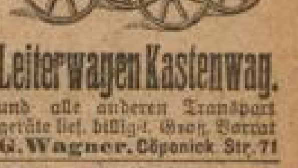
Bilanz der Möbelfabrik „Osten,"
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht vom 31. Dezember 1917.

Aktiva.	M.
Kassa-Konto	31 373,43
Bank-Konto	600,00
Debitoren-Konto	627,60
Maschinen- u. Werkzeug-Konto	2 400,00
Waren-Konto	17 440,70
	52 441,63
Passiva.	**M.**
Anteil-Konto	213,50
Darlehn-Konto	19 709,20
Reservefonds-Konto	3 550,00
Gewinn- u. Verlust-Konto	28 968,93
	52 441,63

Die Haftsumme aller Genossen beträgt 213,15 M., sie hat sich nicht vermehrt, auch nicht vermindert. 95/8
Die Zahl der Genossen betrug bei Beginn des Geschäftsjahres 7, beim Schluß desselben auch, sie hat sich nicht vermehrt noch vermindert.
Franz Schultz. F. Fallesen.

Spezialarzt
Dr. med. Laabs
beh. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufsstör. Geschlechtskrankheit., geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche. Erprobteste Methoden Harn- und Blutuntersuchung.
Königstr. 34/36, Bahnhof Alexanderpl.
Spr. 10—1 u. 5—8, Sonnt. 10—1

Oskar Wollburg
Trauer-Magazin
gegründet 1899
Brunnenstr. 56/57.
Große Auswahl in
schwarzer Konfektion.
Auf Wunsch Maßanfertigung in 8 Stunden.
Änderungen sofort und gratis. Auswahlsendgn. bereitwilligst.
Fernsp. Amt Norden 8540.


Leiterwagen Kastenwag.
und alle anderen Transportgeräte lief. billigst. Georg Bernat
G. Wagner. Cöpenick Str. 71

Für Feldsoldaten!
Deutsch-Polnisch . . 15 Pf.
Deutsch-Französisch 15 Pf.
Buchhandlung Vorwärts, Berlin

Was muß der Mann vor der Ehe / von der Ehe wissen?

Von R. Gerling. — 81. Tausend. Das Erwachen der Liebe und Wesen der Ehe. — Abstammung und Vererbung. — Die Entstehung des Menschen. — Das Vorleben. — Die Vergangenheit des Mädchens. — Geschlechtskrankheiten. — Folgen in der Ehe. — Erziehung zur Ehe. — Wie soll die Frau beschaffen sein? — Wie lernt man das Mädchen kennen? — Brautnacht und Flitterwochen. — Das Benehmen des jungen Gatten. — Kindersegen. — Vertrauliche Worte.

„Wiener Montagszeitung": Gerling hat es meisterhaft verstanden, den Ton zu finden, der zum Herzen geht. Freimütig und offen, wie im vertraulichen Zwiegespräch spricht der Mann zum Manne.

Dank für alle die Lehren, die Sie in Ihrem trefflichen Buche in so hingebender und idealer Weise ausgesprochen haben. In den meisten Punkten habe ich erst durch Ihre lichtvollen Ausführungen Klarheit gewonnen. C. B., Lehrer. — **Preis 2.60 M., Porto 20 Pf**

Orania-Verlag, Oranienburg bei Berlin 92.

Osterwein Santa-Lucia

käuflich in Apotheken, Drogen- und Delikateß-Geschäften. *

Stoffwechselkrankheiten, Nervenleiden,

Blutarmut, Schwächezustände, Lungen-, Magen-, Darmleiden, Gicht, Rheumatismus, Arterienverkalkung, Zuckerkrankheit, Leber- und Nierenleiden usw. Hervorragende Erfolge durch kombiniertes Sauerstoff-Heilverfahren ohne jede Berufsstörung. Verlangen Sie kostenlos ausführliche Broschüre. — Aerztl. Sprechst.: 9—10½, 3—4½, Sonntags 10—11.

Sanitätsrat Dr. Weise's Ambul., Berlin 117, Potsdamer Str. 123b.

Harnleiden-Behandlung

Berlin W, **Bülowstr. 12, pt.** Tel. Lützow 9604, Nollend. 563. Prospekt H.

Schnellste Erfolge, auch bei hartnäckigen Fällen.

Ohne Berufsstörung

Sprechst. 12-2, 6-8, Sonnt. 11-1

Sanitätsrat Dr. Paul Wolff

u. deren Brut vernichtet radikal u. gut ohne Schaden, an jed. Ort, das konzentrierte **Wanzufort,** welches mit Wasser verdünnt sofort gebrauchsfertig ist. Preis des Glases für 1 Lit. Mk. 2,25, für 2 Lit. Mk. 4,25, für 4 Lit. Mk. 7,75; größere Mengen entspr. billiger. Porto u. Verpack. 50 Pf. mehr. Versand diskret. **Chem. Laboratorium „Celas", Berlin W. 9,** Linkstraße 28/29.

Zahngebisse,

Platin, Gr. 7,60, **Ketten, Ringe, Bestecke kauft Frau Wagner,** Kaiserstr. 18 I (Alexanderplatz).

Blumen- und Kranzbinderei von Robert Meyer.

Inh.: **P. Golletz**

Marlannenstr. 3. Tel. Mpl. 10303

Marken liefert seit 1879 **Jean Holze** HAMBURG 1

1000 Vertreter-Händl. für patentier. Artikel. Näh. postfrei. **Versandhaus Trappe,** Böhlitz-Ehrenberg b. Leipzig.

Verkäufe

Leiterwagen, Kastenwagen, Karren liefert billig. Großes Lager. Wagner, Cöpenickerstraße 71. 1849*

Pelzwaren. Wollen Sie Pelzwaren noch billig kaufen, müssen Sie in den Blauen Bazar laufen. Kaiser-Wilhelm-Straße 16, beim Alexanderplatz. 258*

Pelzgarnituren aller Art, jetzt zu herabgesetzten Preisen! Neue Herrenanzüge. Uhrenverkauf. Silbertaschen, Einsegnungsgeschenke! Leihhaus, Warschauerstraße 7. *

Holzräder 50-, 45-, 40-, 35-, 30er Leiterwagen (eigenes Fabrikat), Klappsportwagen, Leiterwagen. Alle Reparaturen an Korb- und Kinderwagen. Korbmacher Weidlich, Brunnenstraße 90. (Firma achten!) 129R*

Pferde-Räude wird am wirksamsten bekämpft durch Dr. Mehlers „Räudosan", Dose 5,— Mark. Zu beziehen durch jede Apotheke oder gegen Voreinsendung des Betrages von der Chemischen Fabrik Dr. Fehlhaber u. Co., Fürstenstraße 18. Telephon: Moritzplatz 3367. 1792R*

Kostüme aus schönen Stoffen, schwarz, blau, grau, braun, auch helle Farben, 150, 175, Röcke, Wolle und Seide, 48, 69 Mark, Seidenkostüme 110, Seidenmäntel, Mantelkleider 125, Seidenjacketts 55, Seidenkleider 85, 105, 125, Waschkleider, wundervolle helle und dunkle Stoffe 45, 58, 69, Modellblusen preiswert, Riesenauswahl, alle Größen. Fabriklager Michaelis, Mauerstr. 80, eine Treppe, neben Konzerthaus. Auch Sonntag 12—2 geöffnet. 218R*

Leihhaus, Blücherstraße 10. Hohe Beleihung, Verkauf von Silbertaschen, goldene, silberne Uhren, Armbanduhren, Ketten, Ankauf jeder Wertsache. 77R*

Elegante Kostüme, Damenmäntel, Damenulster, Damenröcke, Blusen, Herrenanzüge, Burschenanzüge, Winterpaletots, Ulster, Pelzsachen. Löwenthal, Neukölln, Berlinerstr. 41. 12R*

Nähmaschinen! Singerbobbin, Adler, Schnellnäher, kleine, große, wie neu, billig. Reparaturen prompt. Kaffory, Kottbuserdamm 6, vorn hochparterre. 63R*

Monopolfrage und Arbeiterklasse von Heinrich Cunow u. a. Dürfte bald im Vordergrund der politischen Erörterungen stehen. Preis gebunden 5,—, brosch. 4,— M. Vorwärts-Sortiments-Buchhandlung, Lindenstraße 3, Laden. *

Pfandleihhaus, Hermannplatz 6. Massenauswahl! Pelzsachen! Skunkskragen, Skunksmuffen, Alaskafüchse, Rotfüchse, neue Herrenpaletots, Herrenanzüge, Herrenhosen, Teppichverkauf, Uhrenverkauf. Passende Festgeschenke! 101R*

Teppiche, Tüllstores, Bettvorlagen, Tischdecken, Diwandecken. „Vorwärts"-Leser Extrarabatt. Potsdamerstraße 109, Fischer. 116R*

Kinderwagen, Metallbetten, auch für Erwachsene, Riesenauswahl. Kaliski, Tauentzienstraße 7b, Wilmersdorferstraße 53/54, Prinzenstr. 43, Chausseestraße 76. 116R*

Rundschiff, neue und gebrauchte, alte nehme in Zahlung. Reparatur - Werkstatt. Kaliski, Tauentzienstr. 7b, Wilmersdorferstr. 53/54, Chausseestraße 76, Prinzenstr. 43. 116R*

Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße, nur 1 Treppe, kaufen Sie Pelzkragen, Muffen, Skunks, Nerz, Alaska, Blau-, Kreuzfüchse, Iltisse und alle anderen Pelzarten, Wanduhren, Taschenuhren, Brillanten, Silbertaschen, neue Herrengarderobe. Sonntags geöffnet. 181R*

Bilder, Teilzahlung. Richardi, Warschauerstraße 80. 188R*

Obst-Grundstück, Gartenstadt Hoppegarten, Eichen - Allee, Wasserleitung, elektrisches Licht, 97 Quadratruten, verkäuflich. Näheres Krüger, Baumschulenweg, Ernststr. 25. 1847b

Handleiterwagen, Kastenwagen, Lieferwagen, Holzräder in allen Größen. Piele, Spandauer Brücke 6 (Bahnhof Börse). 242/8

Möbel

Beachten Sie die ganz besonders günstigen Möbelangebote hochvornehmer Speisezimmer, aparter Herrenzimmer mit gediegener Schnitzerei und Verglasung, sowie eleganter Schlafzimmer zu billigsten Preisen. Berliner Möbelhaus M. Hirschowitz, Skalitzerstr. 25. Hochbahn Kottbusertor. *

Möbel-Cohn, im Osten, Große Frankfurterstraße 58, im Norden Badstraße 47/48, liefert auf Kredit an jedermann bei kleinster An- und Abzahlung ganze Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbelstücke sowie farbige Küchen-Einrichtungen in bester Ausführung. Besichtigung meiner Möbel ohne jeden Kaufzwang gern gestattet. Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Kriegsbeschädigte erhalten Rabatt. Annonce mitbringen, Wert 5 Mark. Lieferung frei Haus. Sonntags 12—2 geöffnet. 166R*

Möbelkredit an jedermann. Kleinste Anzahlung, bequemste Abzahlung, größte Rücksicht. Landwehr, Müllerstraße 7, eine Treppe. Blaue Schilder beachten. Sonntags 12—2 geöffnet. 66R*

Chaiselongue von 90,00 an. Tapezierer Walter, Stargarderstraße 18. 258R*

Chaiselongue, Gobelinbezug, neu, preiswert. Richardi, Warschauerstraße 80. 186R*

Zwei gut erhaltene Bettstellen mit Matratzen sowie Regulator, Spiegel preiswert zu verkaufen. Zu erfragen bei Steinchen, Berlin N. 65, Hochstädterstraße 20, Quergebäude III links. †181*

Einheitsmöbel, wie: Nußbaum - Kleiderschränke, Vertiko, Umbauten, Moquettsofa, Ankleideschränke, Waschtoiletten, billigste Preise. Möbelhaus Osten, nur Andreasstraße 30. 198R*

Sofa, Spind, Spiegel, Bilder, Eimerspind, Gaskocher, Waschgefäße verkauft Langner, Berlin, Oppelnerstr. 1. 1855b

Umzugshalber Möbelstücke, Küchen - Einrichtung zu verkaufen. Kristensen, Bergmannstraße 98, III. 1855b*

Verkaufe Vertiko, Bettstellen, Matratzen, neue Stühle, Sofa, Plüschgarnitur, Bilder, Geschirr, Teppich, gut erhalten. Quade, Grüner Weg 96, Hof links 1 Treppe rechts. 212/16

Wandschränke, eichene, nußbaumne, solideste, 80/85, 6 M., gebrauchte. Loewenthal, Cöpenickerstraße 70a. †186

Musikinstrumente

Nußbaumpianos, hochelegant, spottbillig. Hartkopf, Straßburgerstraße 9 (Schönhausertor). *

Laute und Violine verkauft Langner, Berlin, Oppelnerstraße 1. 1854b

Verkaufe hochelegantes Piano, Bettstelle mit Matratze, Kinderwagen und sechsteiliges Deckbauer. Falleſen, Libauerstraße 22. †186

Pianinos, seltene Gelegenheiten, 700 aufwärts. Blüthnerpianos, Duysenpianos, Schwechtenpianos, Biesepianos, Sparthepianos, Quandtpianos, Bechsteinflügel, Blüthnerflügel. Krüger, Neue Königstraße 31 (Alexanderplatz). 212/17*

Kaufgesuche

Borax, Bienenwachs, Paraffin, Lacke und ähnliches kauft bestzahlend Walter, Thaerstraße 6. 191R*

Elektrische Leitungsdrähte, Litzen, Kabel kauft Alfred Schumann, Große Frankfurterstr. 31, vorn II. 1744b*

Platinabfälle! Gramm bis 7,70! Zahngebisse! Ketten! Ringe! Militärtressen! Glühstrumpfasche! Filmabfälle! höchstzahlend, Schmelzerei, Metall-Einkaufsbureau, Weberstr. 31. Telephon Alexander 4243. 261*

Malermaterial, Lacke, Pinsel, Bronze kauft Schmidt, Fehrbelliner Straße 83. 1808*

Sektkorken, Weinkorken, beschlagnahmefrei, sowie alle andere und neue Film- und Zelluloidabfälle, Schallplatten, Walzen, auch zerbrochene, kauft Rotschild, Alte Leipzigerstraße 21. 128R*

Spiralbohrer, Werkzeuge, Filmabfälle, Bestecke, Uhren, Ringe, Ketten usw. kauft Metalleinkaufs-Zentrale, Kottbuserdamm 66 (Hermannplatz). 129R*

Pfandscheine kauft und beleiht Leihhaus, Friedrichstr. 55. 177R*

Spiralbohrer! Beusselstr. 3. 117R*

Spiralbohrer! Beusselstr. 3. 117R*

Spiralbohrer! Beusselstr. 3. 117R*

Elektrische Leitungsdrähte, Kabel, Litzen kauft preiswert Gäbel, Moabit, Kirchstraße 18, vorn. 177R*

Metallschmelze. John kauft Abfälle. Händler bevorzugt. Alte Jakobstraße 128 (Ecke Hollmannstraße). 260R*

Brillanten, Perlen, Farbsteine, Ketten, Ringe, Zahngebisse, Platina 7,60, Uhren kauft Juwelier Fuß, Seydelstraße 32, Ecke Spittelmarkt. 96R*

Lacke, für ganz helle Ware bis 16,00, und sämtliche Malereiartikel kaufen Gebrüder Borowski, Gneisenaustraße 5. Kollendorf 2372. 240/5*

Platinabfälle per Gramm bis 7,80 Mark, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, Tafelaufsätze, Tressen, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfasche, alte Zahngebisse, salpetersaures Silber, deren Rückstände und Gekrätze usw. kauft Platin- und Silberschmelzerei Prob, Berlin, Cöpenickerstr. 29. Telephon Moritzplatz 8476. Eigene Schmelze, direkte Verwertung. 171*

Zahngebisse! Platinabfälle, 7,80, Ketten, Ringe, Bruchabfälle, elektrische Materialien, Filmabfälle, Zelluloid kauft Silberschmelze Christionat, Cöpenickerstraße 20a (gegenüber Manteuffelstraße). 117/3*

Elektrische Leitungsdrähte, Litzen, Kabel kauft preiswert Schumann, Veteranenstraße 25, hochparterre. Norden 558. 1718b*

Alte Papierabfälle, alte Akten, Bücher usw. kauft zu guten Preisen ab jeder Station Rachemstein, Charlottenburg, Windscheidstr. 3a. Fernruf Wilhelm 1589, 5676. 188R*

Elektro-Installations-Materialien aller Art kauft preiswert Puscher, Brandenburgstraße 39. Telephon Moritzplatz 12 912. 28/11*

Elektrische Leitungsdrähte, Kabel, Litzen kauft Bartelt, Moabit, Levetzowstraße 21a. Telephon Moabit 7985. 28/6*

Piano, privat, bis 900, sucht Schwanke, Neukölln, Hermannstraße 229. †189*

Meerschweinchen 5 M., weiße Mäuse, weiße, bunte Ratten, 1,50, kauft Frau Stange, Greifswalderstraße 14, Nähe Prenzlauer Bahnhof. 191R*

Dreh- und Hobelbankwerkzeuge, Bohrer kauft Mahrt, Freiligrathstr. 3, Berlin. Postkarte erbeten. 1848b

Spiralbohrer kauft jeden Posten. Schaber, Schwedterstraße 36, vorn 4 Treppen rechts. †135*

Kanarienhähne 15,00, Weibchen 2,50 kauft Vogelhandlung, Schillstraße 9. 1843b

Unterricht

Kowalski's kaufmännische Privatschule, Cöpenickerstraße 143, am Schlesischen Bahnhof. Sämtliche Handelsfächer, Jahres-, Halbjahres-, Vierteljahreskurse. Stenographie, Schreibmaschine. 87R*

Kowalski's Sprachkurse, Polnisch, Russisch, Englisch, Französisch, Deutsch, Cöpenickerstraße 143. 87R*

Kowalski's Buchhaltungs- und Stenotypistenkurse sind gut besucht. Cöpenickerstraße 143. 87R*

Kowalski's Handelsschüler erhielten nachweislich gutbezahlte Stellungen. Glänzende Anerkennungen erster Kreise. Doktoren, Lehrer, vereidigte Bücherrevisoren, erfahrene Kaufleute nahmen am Unterricht teil. Cöpenickerstraße 143. 87R*

8. April beginnen neue Vormittagskurse zur vollständigen Ausbildung für den kaufmännischen Beruf für höhere und Volksschüler. Kowalski, Cöpenickerstraße 143. Auskünfte kostenlos. 87R*

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Swientu, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV. *

Technische Privatschule, Regierungs-Baumeister Dr. Werner, Berlin, Neanderstr. 3. *

Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau. Technische Privatschule. Regierungs-Baumeister Dr. Werner, Berlin, Neanderstraße 3. 23/5*

Tanzschule Friedrich, Michaelkirchstraße 39. Täglich Anfängerkurse. Moderne Tanzkurse. 177R*

Verschiedenes

Kunststopferei Große Frankfurterstraße 67. 68R*

Darlehn, 6 Prozent Teilrückzahlung, auf Hypothekenbriefe 5 Prozent, gibt Bankverein, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 163. 40R*

Darlehen gewährt (auch Damen) Hans, Sonntagstr. 7, IV, Bahnhof Stralau - Rummelsburg. (6—8.) †114*

Garderobe per 1. April zu verpachten. Lichtspiele Neue Philharmonie, Cöpenickerstraße 96/97. 192R

Vermietungen

Schlafstellen

Schlafstellen für weibliche Personen werden kostenlos nachgewiesen im Arbeitsnachweis der Stadt Berlin (Schlafstellennachweis), Rückerstraße 9. 8—3. Norden 8798. 242/9

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Tischler für Heeresarbeiten verlangt Julius Jarotzki, Oranienstraße 185. 1851b

Tischler, welche nach Zeichnung arbeiten können, und einen Kundenarbeiter verlangt Möbelfabrik, Palisadenstr. 24. †186

Aeltere Arbeiter zum Maschinenreinigen sucht Auergesellschaft, Ehrenbergstraße, Eingang von der Stralauer Allee. 3012

Hausdiener, der auch packen kann, findet sogleich Dauerstellung. Arbeitszeit ½8—½6 Uhr. Leonhard Tietz, A.-G., Stralauerstraße 42/43. 1855b

Lehrmädchen im Alter von 14—16 Jahren aus achtbarer Familie gegen monatliche Vergütigung sofort gesucht. Meldungen in Begleitung der Eltern oder des Vormundes 10—2 Uhr vormittags oder 5—7 Uhr nachmittags in der Personalverwaltung, 4. Stock. A. Jandorf u. Co., Belle-Alliance-Straße 1/2, Große Frankfurterstraße 113, Brunnenstraße 19/21, Kottbuserdamm 1, Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 118/119. 168R*

Dienstmädchen sofort oder zum April sucht Delin, Belle-Alliancestraße 32, I. 276/12*

Platzanweiserin, tüchtige, suchen per sofort Lichtspiele Neue Philharmonie, Cöpenickerstraße 96/97. 192R

Dienstmädchen verlangt sofort Fischer, Cöpenickerstraße 96/97. 192R

Anlegerinnen, geübte, für Steindruck - Schnellpresse verlangt Leopold Kraatz, Yorkstraße 59. 1846b

Phantasiefedern. Tüchtige Flügelkleberinnen und Binderinnen finden dauernde Stellung bei A. u. J. Frechstadt, Kommandantenstr. 77/78. 191R

Dämpferin. Junges Mädchen findet dauernde Stellung bei Putzfedernfabrik Frechstadt, Kommandantenstr. 77/78. 191R

Austrägerinnen sucht „Vorwärts" Neukölln, Siegfriedstraße 28/29. *

Botenfrauen stellt ein „Vorwärts" - Spedition, Tempelhof, Ueckermann, Kaiser - Wilhelm-Straße 74, Ecke Werderstraße. *

Botenfrauen sofort verlangt Ausgabestelle Greifenhagenerstraße 22. *

Botenfrauen werden eingestellt „Vorwärts"-Spedition, Petersburger Platz 4. *

Botenfrau stellt ein „Vorwärts" - Spedition, Wilmersdorf, Wilhelmsaue 27, B. Schubert. *

Botenfrauen verlangt für die Bezirke Kaminerstraße, Huttenstraße. Vorwärts", Charlottenburg, Sesenheimerstraße 1. Meldungen von 10½—1 und 4—6 Uhr. *

Botenfrauen stellt ein zum 1. April „Vorwärts" - Spedition, Ackerstraße 174, am Koppenplatz. *

Frauen zum Zeitungsaustragen sucht „Vorwärts"-Ausgabestelle Alt-Boxhagen 55, Laden. *

Frauen zum Zeitungsaustragen sucht „Vorwärts", Lindenstraße 3, Laden. *

Zeitungsausträgerin verlangt Spedition Weißensee, Berliner Allee 11. *

Zeitungsträgerin sofort verlangt Spedition Lichtenberg, Wartenbergstraße 1, Laden. *

Zeitungsausträgerin verlangt Berlinsee, Steglitz, Mommsenstr. 50. *

Zeitungsausträgerin verlangt „Vorwärts"-Spedition Schöneberg, Meiningerstraße 9. *

Zeitungsausträgerinnen können sich melden. „Vorwärts"-Ausgabestelle, Lausitzerplatz 14/15. *

Zeitungsausträgerinnen werden sofort eingestellt „Vorwärts" - Spedition, Markusstraße 36. *

Austrägerin verlangt Treptow, Kiefholzstraße 412, vorn I rechts, Ecke Elsenstraße. *

Schlosser

verlangt Militärfahrzeugfabrik Emil Heinicke Aktiengesellschaft. Berlin-Mariendorf, Großbeerenstraße 18. 26332*

Dreherlehrlinge

verl. Prang, Maschinenfabrik, Marsiliusstr. 23. 26412*

Tüchtige, gelernte **Mechaniker** gesucht. Adolf Kandulla, Fabrik elektrischer Apparate, Berlin-Neukölln, Kniesebeckstr. 39. *

Schlosser, Dreher, Einrichter

werden sofort verlangt 31/3*

Maschinenfabrik Vogeler, Alt-Moabit 1, gegenüber dem Lehrter Hauptbahnhof.

1 Dreher sowie **1 Schleifer**

werden eingestellt. „Ariadne" G. m. b. H., kbig. Granaten, Weißensee, Streustr. 17/18.

Maschinenschlosser

für dringende Kriegslieferungen stellt sofort ein 27/7*

Rud. A. Hartmann Rudow (M.)

Sakko- u. Paletotschneider, erste Kraft, für Reparaturwerkstatt. Schneidermeister Rotholz, Lothringer Str. 60.

Maschinenarbeiterinnen, Transportarbeiterinnen

stellt sofort ein Paul Marcus, Berlin - Schöneberg, Monumentenstr. 35. 31/2

Arbeiter sucht

Otto Reichel, Eisenbahnstr. 4.

Fahrstuhlmonteure
Elektromonteure
Beleuchter
Helfer

erhalten sofort Anstellung. 1941.

Meldungen von 8½—10, 12—½2, ½5—½7 Uhr, Voßstraße 8, Technisches Bureau.

A. Wertheim G. m. b. H.

Wir suchen für unseren Betrieb 12/1*

ungelernte Arbeiter und Platzarbeiter

in größerer Zahl ferner

Elektromonteure, Maschinen-, Bau- und Reparaturschlosser, Dreher, Eisenhobler, Fräser, Schmiede, Tischler, Heizer, Rangierer.

Arbeiterannahmestelle Pulverfabrik Premnitz.

Rathenow, Bahnhofstr. 22.

Mehrere tüchtige Schachtmeister,

besonders erfahren in Steinbruchbetrieb, Erdarbeiten, Bahn- und Straßenbau, sofort nach auswärts gesucht.

Erforderlich Personalausweis mit polizeilich abgestempelter Photographie.

Geeignete Bewerber mit größ. Kolonnen erhalten den Vorzug. Unterkunft und Verpflegung auf der Baustelle ist geregelt.

Julius Berger Tiefbau-Aktiengesellschaft,

Berlin W 9, Potsdamer Straße 10/11. 26762*

Fertigmacher, Nußeinsetzer

werden sofort eingestellt

Piano- und Flügelmechanikfabrik Schütze & Freund G. m. b. H.

Berlin-Lichtenberg, Friedrichstr. 28. 26502*

Jüngere Bureauboten,

auch schulentlassene Knaben,

für leichte Bureauarbeiten und Botengänge zum 1. April gesucht. Meldungen von 8—1 Uhr. 1844b

Held & Francke Aktiengesellschaft,

Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 1.

Anständigen Laufburschen

verlangen sofort **Gustav Lierich u. Co.,** Friedrichstr. 16. 1860b

Aelteren, zuverlässigen, möglichst militärfreien 26752*

Kutscher

sucht zu sofortigem Eintritt **H. D. Riebel A.-G.,** Berlin-Britz.

Werkzeugdreher, 26772*
Automaten-Einrichter,
Revolver-Einrichter

für dauernde Arbeit suchen **Spezialkonstruktionen,** Steglitz, Birkbuschstr. 37/39.

Post- Bahnpackerin u. junges Mädchen für Packerei gesucht. **Otto Reichel,** Eisenbahnstraße 4. 1523

Lehrmädchen

werden in allen Abteilungen unseres Hauses unter günstigen Bedingungen (1 Jahr Lehrzeit, 1. Halbj. 30, 2. Halbj. 40 M.) eingestellt. (Vorst. 11—1 oder 5—7 m. Schulzeugn.) 182R

Warenhaus H. Joseph & Co., Neukölln, Berliner Str. 51/55.

Wächter(innen)

für Reviere u. Einzelposten, unbestraft, kleine Kaution, sucht **Wach- u. Schließgesellschaft,** Tauentzienstraße 1, Eingang Ansbacher Straße.

Regierungen dafür sorgen, daß die Schiffe keine Truppen und kein Kriegsmaterial transportieren und nicht bewaffnet werden, daß es den Besatzungen freigestellt wird, an den Fahrten teilzunehmen oder nicht, und endlich, daß die eventuell vernichteten Schiffe sofort nach dem Kriege durch andere ersetzt werden. Die Regierung kann und darf nicht weiter gehen.

Der Minister fügte noch zu den Mitteilungen hinzu, daß er, sowie die Antwort der alliierten Regierungen ihn erreicht habe, auch diese der Kammer mitteilen werde.

Die Kammer beschloß, in der morgigen Sitzung die Erklärung des Ministers zu besprechen.

Holland nimmt die Forderungen der Alliierten an, unterwirft sich ihnen aber nicht unbedingt. Seine Auseinandersetzung mit den Alliierten kann nach der Erklärung der Regierung nicht als abgeschlossen gelten. Die Bedingungen, die gestellt werden, entsprechen dem Bemühen, von der Neutralität Hollands so viel als möglich zu retten. Sie gehen darauf aus, in bezug auf die Verwendung der holländischen Schiffe absolute Sicherung zu erhalten gegen den Mißbrauch zu Zwecken, die mit der Kriegführung in direkter Verbindung stehen, und sie suchen weiter, was besonders bemerkenswert ist, Sicherheit zu schaffen gegen die Schädigung der Konkurrenzkraft Hollands im überseeischen Frachtverkehr für die Zeit nach Kriegsschluß. Auf die Antwort der Alliierten darf man mit Recht gespannt sein. Holland verlangt von ihnen nichts anderes, als völlige Demaskierung ihrer Absichten.

Die Alliierten meinen allerdings, ihre Politik sei schon jetzt klar. Wie Havas meldet, schreibt der halbamtliche „Temps" soeben:

Es handelt sich nicht darum, Holland die Tonnage wegzunehmen, die es braucht. Die Alliierten sind gewillt, die Lebensmittelversorgung Hollands, wie vereinbart, sicherzustellen und 100 000 Tonnen Getreide können ihm schon jetzt zugeteilt werden. Wenn man gezwungen ist, die Einzelentschädigung in der Verwendung der holländischen Tonnage aufzuheben, die im Januar beschlossen wurde, so geschieht dies, wie Lord Robert Cecil erklärt hat, hauptsächlich deshalb, weil das Januarabkommen noch nicht genügend im Haag ratifiziert ist. Die Politik der Alliierten ist klar. Sie bemühen sich, die Freiheit des Handelsaustausches und die Freiheit der Meere aufrecht zu erhalten, jene Freiheit der Meere, die Deutschland vorgibt zu erstreben, die es jedoch nicht sorgfältig beachtet. Wenn die deutschen Forderungen sich selbst in die Beziehungen der Alliierten zu den Neutralen einzudrängen vermöchten, was würde dann aus der Welt werden? Von Verbot zu Verbot, heute wegen des U-Boot-Krieges, morgen unter dem Vorwand, daß ein anderes barbarisches Mittel den deutschen Sieg sichern müsse, wohin würde Deutschland die anderen Völker führen? Indem die Alliierten ihre eigene Unabhängigkeit verteidigen, verteidigen sie die Unabhängigkeit aller. Indem sie sich selbst mit Lebensmitteln versorgen, haben sie zugleich die neutralen Länder und die besetzten Gebiete zu versorgen. Sie werden sich diesen Pflichten nicht entziehen, **die keine neue Verzögerung gestatten.**

„Keine neue Verzögerung"! Das klingt, als seien die Alliierten auf keinen Fall gewillt, neue Verhandlungen zu dulden. Zugleich aber erklärt die niederländische Regierung, sie könne und dürfe nicht weiter gehen. Und beide Kontrahenten berufen sich auf die Unversehrtheit der Neutralität Hollands. Der Konflikt, den das Ultimatum sichtbar machte, ist also nicht aus der Welt geschafft, sondern hat trotz des holländischen Zugeständnisses, das sich zudem gegen das deutsche Sperrgebiet kehrt, seine Schärfe beibehalten.

Die rumänische Kabinettskrise.

Marghilomans Berufung.

Bukarest, 18. März. Der König von Rumänien hat Marghiloman nach Jassy kommen lassen und hat ihn ersucht, ein neues Ministerium zu bilden. Marghiloman hat sich Bedenkzeit erbeten und ist nach Bukarest zurückgekehrt, um mit den Vertretern der Mittelmächte Fühlung zu nehmen. Es haben eingehende Besprechungen stattgefunden. Heute abend wird Marghiloman wieder nach Jassy reisen und nach nochmaligem Vortrag beim König seine Entscheidung treffen.

Weiße Offensive in Finnland.

Stockholm, 17. März. Nach einem Telegramm an die hiesige finnische-Gesandtschaft aus Wasa hat General Manerheim die allgemeine Offensive angesetzt, durch die bisher glänzende Erfolge erzielt wurden. Das Kirchdorf Heinola wurde genommen, wobei etwa dreitausend Rotgardisten gefangen genommen wurden. Die Bewegung schreitet auf der ganzen Front erfolgreich vorwärts.

Die Revolutionsgefahr in Irland.

London, 18. März. (Reuter.) Der neue Führer der Nationalisten Dillon hat am 16. in Zuniskillen in seiner ersten Erklärung nachdrücklich darauf hingewiesen, daß es Zeit sei, daß die irische Konvention zur Regelung der irischen Frage ihre Arbeiten aufnehme. Wenn sie sich nicht einigte, würde die irische Frage bald einen größeren Umfang als je annehmen. Er riet den Sinnfeinern, die eine irische Republik gründen wollten, dringend ihre gefährliche Illusion aufzugeben und **sich mit ihren Landesgenossen auf die Forderung nach Homerule zu einigen, die sie jetzt durchsetzen könnten.**

Genf, 18. März. „Débats" berichten von der anwachsenden Revolutionsgefahr in Irland. Im Distrikt Kildare Clare Galway beschlagnahmten die Sinnfeiner die Landgüter. Der revolutionäre Lebensmitteldiktator Lynch beschlagnahmte ferner in Dublin alle für England bestimmten Schweine. Er übergab die ganze Ladung dem Volke. In Galway wurde am 26. Februar demonstrativ die amerikanische Fahne verbrannt. Die Lage wird als aus außerordentlich ernst geschildert.

London, 17. März. Im Unterhause wurde eine Petition der Nationalpartei mit hunderttausend Unterschriften vorgelegt, welche Besorgnis über die Konzentration deutscher Truppen an der Westfront bekundet und das Haus ersucht, zwecks Abwendung der Gefahr, das **Militärgesetz unverzüglich auf Irland auszudehnen.**

Wie jetzt bekannt wird, brachte Lord Salisbury im Oberhause am 12. März eine Resolution ein, worin die Regierung angesichts der Tatsache, daß die gegenwärtige Lage Irlands eine Gefahr für das Britenreich und für eine erfolgreiche Weiterführung des Krieges sei, ersucht wird, daselbst die Beobachtung der Gesetze zu erzwingen. Salisbury führte aus, daß in Irland Verbrechen aller Art beständig zunähmen, insbesondere die Unordnung, das revolutionäre Exerzieren, das Viehwegtreiben, das widerrechtliche Eindringen in fremden Landbesitz, die Wegnahme von Eigentum, das Schießen und Bombenwerfen auf Wohnhäuser, der Mord, die Insultierung der Nationalhymne, die Verhöhnung von Soldaten, die Anfertigung von Landkarten zwecks Zerstörung von Brücken bei Aufruhr, das Zuwiderhandeln gegen Befehle der Behörden, die Demonstrationen für die Irische Republik. Der Redner betonte, daß die bittere Stimmung gegen England so stark sei, daß sie sich auf Englands Verbündete ausdehne. Unter diesen Umständen genüge die Verhängung des Belagerungszustandes über die Grafschaft Clare, welche ein Seuchenherd sei, keineswegs, denn das Uebel habe sich längst an andere Plätze verbreitet. Es herrsche in Limmerik, in Tipperary und in Golway vor und werde dort ebenso stark werden, falls die Regierung nicht Energie zeige.

Lord Salisburh schloß: Derselbe Bolschewismus, der Rußland zerstörte, werde Irland bis zu einem gewissen Grade zerstören. In der Debatte bestätigte Lord Curzon die Mitteilungen, indes würden die unlängst eingeleiteten militärischen Maßnahmen weitere Ausschreitungen verhindern. Dieser Auffassung stehen indes neue Nachrichten durchaus entgegen. Die Resolution wurde schließlich zurückgezogen.

Die Lage in Petersburg.

Petersburg, 18. März. Reuter. Das Preobrajentsky-Garderegiment wurde wegen Verdachtes revolutionärer Bestrebungen von roten Truppen entwaffnet und festgenommen.

Diese Entwaffnung ist von Bedeutung. Denn das genannte Regiment steht in der Geschichte der russischen Revolution als dasjenige verzeichnet, das vor Jahresfrist durch seinen Uebertritt zur Revolution den Sieg der Volkssache in Petersburg entscheidend förderte. Die bolschewistische Regierung hat also diese Helferschaft verloren.

Die ungarische Wahlrechtsvorlage.

Budapest, 18. März. Der Wahlrechtsausschuß hat die Reformvorlage im allgemeinen mit allen Stimmen gegen eine Stimme angenommen.

Der „ungetreue Angestellte".

In ihrer an die Zeitungen versandten Erklärung war die Firma Daimler über einen „ungetreuen Beamten" mit großer moralischer Entrüstung hergezogen, den sie der Entwendung von Unterlagen beschuldigt. Jetzt bringt unser Stuttgarter Parteiblatt folgende Erklärung des Rechtsbeistandes dieses Beamten:

Die Firma Daimler greift vor der Oeffentlichkeit die Ehre des von ihr entlassenen Beamten an, indem sie es so darstellt, als habe er eine mit seiner Anzeige nicht zusammenhängende Untreue lange vorher begangen und sei deshalb entlassen worden.

Das ist eine grobe Unwahrheit.

Der Beamte wurde entlassen, weil **weder Ueberredung noch Drohung,** die beide reichlich angewendet wurden, ihn veranlassen konnten, **die Belege der Fälschung herauszugeben,** welche er nachher dem Reichstag zur Verfügung stellte. Die Leitung der Firma suchte den **Mitwisser ihrer Tat** mit allen Mitteln zu vernichten und zeigte ihn zu diesem Zweck wegen Diebstahls, **begangen an diesen Belegen,** bei der Polizei an, um mit Hilfe einer sofort vorgenommenen Durchsuchung die Aktenstücke doch noch in ihre Hand zu bekommen.

Der Einfluß der Firma Daimler war in diesen Tagen noch groß genug, um einem solchen Unternehmen Erfolg zu versprechen. Auch dieses Mittel mißlang, weil der Beamte schon damals, am 12. Januar 1918, die Urkunden seinem **Anwalt** zum **Zweck der Anzeige** übergeben hatte. **Hätte der Beamte mitgeholfen, die Sache zu vertuschen, wie man es von ihm verlangte, so wäre er heute noch bei der Firma Daimler.**

Das Vorgehen beweist aber, wie sehr die Firma die Angaben dieses Beamten und seine Belege zu fürchten hat und wie skrupellos die Leitung der Firma Daimler ist, wenn sie ihre Geldinteressen bedroht sieht.

Der weitere Teil der Erklärung ist ein Versuch, durch **Verschleierung der Tatsachen** den Beamten der Unwahrheit zu zeihen.

Derselbe hat angezeigt, er sei veranlaßt worden, eine **Kalkulation zu fertigen,** in welche er **falsche Zahlen einsetzen** mußte, um ein gewünschtes Ergebnis zu erzielen. **Diesen Fälschungsauftrag hat die Firma nicht bestreiten können.** Sie behauptet nur, es seien „unerhebliche Teilkalkulationen", um die es sich handle. Man wird fragen dürfen: **Zu welchem Zweck fälscht eine solche Firma „unerhebliche" Kalkulationen?**

Der Beamte hat nie behauptet, die Firma habe die gefälschte Kalkulation der **Militärbehörde** vorgelegt. Das kann nicht er, sondern nur diese Behörde wissen, und diese wird sich darüber zur rechten Zeit äußern.

Es hat also die Firma Daimler die Aussagen ihres früheren Beamten bis heute in keinem Punkte widerlegen können, sondern nur den Versuch gemacht, durch allgemeine ungenaue Redensarten seine Ehre zu beschmutzen.

Hiergegen legt er im Vertrauen auf den Ausgang der Sache entschieden Verwahrung ein.

Im Auftrag: **Dr. Lindenmaier, Rechtsanwalt.**

* * *

Acht arme Kriegerfrauen, die beim Kammerherrn von Behr-Pinnow Sandsäcke genäht haben, bitten uns, eine irrtümliche Angabe der Tageszeitungen richtigzustellen. Sie haben nicht für einen Sandsack, sondern für 10 Sandsäcke 42 Pf. Lohn erhalten, wovon noch das Nähgarn abging, das die Frauen sich selbst anschaffen mußten.

Zentralisierung der privaten Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Folgende Notiz geht uns zu: In Kürze wird unter dem Namen „Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte" eine allgemeine große Sammlung an die Oeffentlichkeit treten. **Keineswegs will und soll etwa die Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte das Reich in Erfüllung seiner Pflichten gegenüber den Kriegsbeschädigten entlasten;** sie steht vielmehr auf dem Standpunkt, daß die Rentenversorgung **in vollem Umfange Aufgabe des Reiches** bleiben und daß auf einen weiteren Ausbau der Versorgungsgesetze hingewirkt werden muß. Aber auch die weitestgehende gesetzliche Regelung der Rentenfragen vermag nicht überall so zu helfen, wie es unserem vaterländischen und sozialen Empfinden entspricht. Sie ist notwendig schematisch und kann unmöglich dem Bedürfnis und der Dringlichkeit jedes Einzelfalles gerecht werden. Zahlreiche Fälle bleiben übrig, bei denen schnellstens geholfen werden muß, um bittere Not und Verzweiflung abzuwenden. Dies kann nur durch freiwillige Liebestätigkeit geschehen.

Hier setzt die bürgerliche Kriegsbeschädigtenfürsorge ein. Sie will den Kriegsbeschädigten ins Wirtschaftsleben zurückführen, seine Kraft dem deutschen Volksganzen wiedergeben. Ihr umfangreiches Arbeitsgebiet umfaßt Berufsberatung, Berufsausbildung, Arbeitsbeschaffung, ergänzende Heilbehandlung, Ansiedelung, Wohnungs- und Familienfürsorge sowie Geldunterstützung bei besonderer Hilfsbedürftigkeit.

Auf dem großen Nachbargebiet, der Fürsorge für die Kriegerhinterbliebenen, sind der Nationalstiftung schon seit Kriegsbeginn gewaltige Summen aus freiwilligen Spenden zugeflossen. Den Kriegsbeschädigten bringt das deutsche Volk sicherlich gleich warme Anteilnahme entgegen. Deshalb wendet sich die Ludendorff-Spende als allgemeine Sammlung im ganzen Reich an jeden Deutschen und wird zugleich **der vielbeklagten Zersplitterung der Sammeltätigkeit auf ihrem Gebiet abhelfen.** Sie wird verwaltet von den im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge vereinigten Organisationen der deutschen Bundesstaaten; in diesen Stellen sind auch die wirtschaftlichen Interessenten, **insbesondere die Berufsverbände,** entsprechend vertreten. Die Spenden fließen grundsätzlich den Landesteilen zu, aus denen sie stammen.

Wir werden noch nähere Mitteilungen bringen. Eines wissen wir aber heute schon: Das deutsche Volk wird für seine Kriegsbeschädigten gerne die Herzen und Hände öffnen! Denn es handelt sich um nichts Geringeres, als um die Wiedererstarkung und Erhaltung unserer Volkskraft nach den zahllosen Wunden, die der furchtbarste aller Kriege unserem Vaterlande geschlagen hat. Zur Erreichung dieses Zieles muß jeder beisteuern, soviel in seinen Kräften steht!

*

Soweit die Zuschrift. Gegen eine Zentralisation der privaten Kriegsbeschädigtenfürsorge ist unter den zu Eingang der Notiz ausdrücklich hervorgehobenen Voraussetzungen nichts einzuwenden. Die Mitheranziehung der wirtschaftlichen Berufsverbände zur Leitung des Unternehmens stellen wir mit Genugtuung fest. Man sollte aber auch die Organisationen der Kriegsbeschädigten selber nicht übersehen, die doch schließlich an der Sache das größte Interesse haben.

Abänderung des Schutzhaftgesetzes. Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes betr. Abänderung des Schutzhaftgesetzes zugegangen. Ueber den Inhalt des Gesetzes ist schon vordem in der Presse Mitteilung gemacht worden. Der Entwurf läuft darauf hinaus, den Kreis der Fälle, auf den das Schutzhaftgesetz zugunsten der Inhaftierten angewendet werden kann, zu erweitern, und eine Reihe von Unklarheiten, die der bisherige Gesetzestext zuließ, zu beseitigen. Auch der Kreis derer, die infolge unberechtigter Schutzhaft Entschädigungsansprüche stellen können, ist erweitert worden.

Ein Muster an Unabhängigkeit. Vor einiger Zeit sind sechs nationalliberale Reichstagsabgeordnete unter Führung des Abgeordneten Stresemann aus dem Alldeutschen Verbande ausgetreten, weil ihnen die Kampfesweise der vom Alldeutschen Verband gegründeten „Deutschen Zeitung" gegen die nationalliberale Partei ein Verbleiben im Alldeutschen Verband unmöglich machte. — Die „Deutsche Zeitung" veröffentlicht dazu an der Spitze ihrer Montagsausgabe eine langatmige Gegenerklärung, in der sie behauptet, daß die „Deutsche Zeitung" weder vom Alldeutschen Verbande begründet ist, noch ihm gehört; sie steht im Eigentum der von jedermann, auch vom Alldeutschen Verbande unabhängigen Neudeutschen Verlags- und Treuhandgesellschaft und ist selbst von niemandem abängig als von der sie besitzenden Gesellschaft. — Ueber soviel Unabhängigkeit könnten selbst die „Unabhängigen" neidisch werden. Zum Schaden der „Deutschen Zeitung" ist aber nur allzu bekannt, wer die Hintermänner der Neudeutschen Verlags- und Treuhand-Gesellschaft sind und wer seinzeit die zwei Millionen zur Finanzierung des Unternehmens aufgebracht hat.

Ein ländlicher Patriot. Unter dieser Ueberschrift druckten wir am 9. Februar das Inserat eines ostfriesischen Landwirts namens Edzards ab, der gute Kühe gegen schlechtere umzutauschen suchte, um sie an die Heeresverwaltung zu liefern. — Hierzu sendet uns der landwirtschaftliche Hauptverein für Ostfriesland eine längere Zuschrift, in der er nachzuweisen sucht, daß es sich hier keineswegs um eine unpatriotische Handlung eines Landwirtes handele. Ostfriesland sei ausgesprochenes Hochzuchtgebiet, das schon in Friedenszeiten kein Schlachtvieh, sondern nur hochgezogenes Zuchtvieh und Nutzvieh (Milchkühe) hatte. Bei den scharfen Viehaushebungen seien die ostfriesischen Landwirte genötigt, auch wertvollste Milchkühe für die Schlachtung zu liefern; deshalb hätten die Züchter das Bestreben, die aus jahrzehntelanger Züchtung hervorgegangenen besonders leistungsfähigen weiblichen Tiere zu retten und dafür andere weniger hochgezogene und weniger Milch gebende Tiere zur Schlachtung zu liefern. Die Heeresverwaltung verliere daran kein Schlachtgewicht. Die Einsendung gibt aber zu, daß die Bezeichnung gute Kühe und schlechtere Kühe „nicht glücklich gewählt" ist.

Letzte Nachrichten.

Holland und die Entente.

Amsterdam, 18. März. „Times" meldet aus Washington: Präsident Wilson hat den niederländischen Gesandten, der eine Aenderung des Beschlusses über die Benutzung der niederländischen Schiffe befürwortete, in Audienz empfangen. Der Präsident weigerte sich, unter den gegebenen Verhältnissen seine Haltung zu ändern. 460 000 Tonnen niederländischen Schiffsraumes sind unmittelbar für den transatlantischen Verkehr verfügbar.

Amsterdam, 18. März. Die gesamte Abendpresse, insbesondere der „Nieuwe Courant", greift die Regierung lebhaft an.

Nach der Erklärung von Minister Loudon schlug der Vorsitzende vor, die Diskussion bis nach dem Empfang der Antwort zu verschieben. Der Abgeordnete Lohmann wollte nur Aufschub bis morgen, da, wenn das niederländische Volk anders denkt als die Regierung, es von Wichtigkeit sein könne, daß die alliierten Regierungen das erfahren.

Berichtigung. In der Haager Meldung betr. Erklärung des Ministers Loudon muß es richtig heißen: innerhalb zweier Monate hunderttausend-Tonnen Weizen (nicht zweihunderttausend).

Ententezusage an China.

Basel, 18. März. Nach einer Havasmeldung aus Schanghai haben die französische, britische, amerikanische und italienische Handelskammer ihren Gesandten in Peking telegraphisch erklärt, daß sie allen Maßnahmen zur Herbeiführung des Friedens in China ihre Unterstützung leihen werden.

Mordtat eines verfolgten Mörders.

Celle, 18. März. Bei der Festnahme des polnischen Arbeiters Johann Schmiel, der am 9. März den Gemeindevorsteher Höfener aus Steinförde erschossen hatte, gab der Verbrecher auf den einen verfolgenden Polizeisergeanten Bachowiak zwei Schüsse ab, von denen der zweite den Beamten tötete. Obwohl der Mörder noch weitere Schüsse auf seine Verfolger abgab, konnte er bald darauf dingfest gemacht werden.

Gewerkschaftsbewegung

Winnig über politische und wirtschaftliche Neuregelung.

Auf dem 2. Verbandstag des Deutschen Bauarbeiterverbandes, über dessen Schlußsitzung wir bereits in der Sonntagsnummer des „Vorwärts" berichteten, hielt Winnig am 15. März ein groß angelegtes Referat über politische und wirtschaftliche Neuregelung. Er weist auf die als hervorstechendste Wirkung des Krieges zu beobachtende allgemeine Verarmung zunächst an Menschenleben, dann an Menschenkraft durch Verstümmelung und Verkrüppelung hin, wozu noch die Verarmung an Rohstoffen und die Zerstörung produktiver Werte durch unmittelbare Kriegshandlungen kommt. Nicht die geringste Seite der Verarmung ist die ungeheuere Verschuldung der kriegführenden Völker. Die Verschiebung der weltpolitischen Interessen durch den Zusammenbruch Rußlands, die Rohstoffgier der führenden Völker werden auch nach diesem Kriege eine Fortdauer des Zustandes der Kriegsgefahr und der politischen Spannung zur Folge haben, das Ideal des ewigen Friedens wird unsere Zeit noch nicht erfüllt sehen. Auch die Errichtung einer Rechtsgemeinschaft der Völker ist für die nächste Zeit noch unwahrscheinlich. Im künftigen Wirtschaftsleben wird erstes Grundgesetz eine größere Oekonomie der Menschen, der Arbeitskraft, der Rohstoffe, zweites Grundgesetz eine größere Geltung der Volksmassen im öffentlichen Leben sein. Weltpolitischer Zwang wird jede kommende Regierung zu weitgehenden Zugeständnissen an die Demokratie drängen. Auf wirtschaftspolitischem Gebiete wird die Notwendigkeit zu größerem Schutz der Arbeitskraft zwingen, Hand in Hand damit müssen gehen wirksamer Mutterschutz und durchgreifende Säuglingsfürsorge, Schutz der Kinder vor Erwerbsarbeit, weitsichtige Schulpolitik. Die größte Aufgabe der Gewerkschaften wird es sein, ein neues Gleichgewicht zwischen Arbeitslohn und Warenpreisen herzustellen, den Bestrebungen des Kapitals, die Produktionskosten auf Kosten der Löhne herabzusetzen, wird sich die Arbeiterschaft mit aller Macht widersetzen. Es werden Kämpfe drohen, die das ganze Wirtschaftsgebäude erschüttern müßten, und daraus wird der Gedanke des Ausgleichs von selbst emporwachsen. Die Bestrebungen nach größerer Rationalisierung des Arbeitsprozesses werden sich verstärken, eine solche Rationalisierung darf nicht ohne die Arbeiter durchgeführt werden. Eine wirkliche gewerbliche Demokratie wird erst dann gegeben sein, wenn die Arbeiter durch ihre Organisationen in die Fragen der Betriebstechnik hineinreden können. Redner äußert sich dann noch zu den Fragen, die für das Baugewerbe insbesondere dringlich sind, und geht dann zu dem Streit über, ob künftig der freie Wettbewerb oder die staatliche Organisation das Wirtschaftsleben beherrschen sollen. Er ist der Meinung, daß aus den Trümmern dieses Krieges noch nicht die sozialistische Gesellschaft erstehen wird, es wird die Gesellschaft des in höchster Vollkommenheit organisierten Kapitalismus sein. Von dem Charakter der im Entstehen begriffenen neuen Gebilde wird es abhängen, ob die daraus folgenden politischen Umwälzungen auf dem Wege friedlicher Reformen oder gewaltsamer Revolutionen erfolgen werden. Das mit Riesenschritten nahende Zeitalter wird das Zeitalter der Arbeit sein, die Arbeiterklasse ist berufen, eine neue Ordnung heraufzuführen. Durch Mord und Brand, durch Blut und Tränen dieser furchtbaren Zeit ruft der Sozialismus: Unser die kommende Welt trotz alledem!

In der Diskussion polemisiert zunächst **Brandler-Chemnitz** gegen Winnig, dem er „rosenroten Optimismus" zum Vorwurf macht, er wolle den kapitalistischen Staat auf Kosten der Arbeiter wieder aufpäppeln. **Hüttmann-Frankfurt a. M.** ist in einer Reihe von Punkten mit Winnig einig, im übrigen bekämpft er dessen Darlegungen vom Standpunkt der unabhängigen sozialistischen Partei aus. Die übrigen Redner treten durchwegs für Winnig ein. Nachdem die Rednerliste erschöpft ist, weist dieser in einem Schlußwort die erhobenen Einwendungen zurück, worauf ein Antrag angenommen wird, den Vortrag Winnigs als Flugblatt drucken und den Kollegen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

* *

Vor diesem Referat hatte der Verbandstag dem Antrag Silberschmidt auf Verlängerung des Tarifvertrages auf Grund der Vereinbarung vom 20. November 1917 seine Zustimmung gegeben.

Das Tarifamt der Buchdrucker und die Beteiligung der Gehilfen am politischen Streik.

Der Streik, der Ende Januar in Berlin auch eine Anzahl Buchdruckereien betraf, hat am 1. März ein Nachspiel vor dem Tarifamt gehabt, an das sich ein Teil der davon betroffenen Firmen als Berufungsinstanz gewendet hatten. Es hat für Recht erkannt, daß die beklagten Gehilfen mit der gemeinsamen Arbeitsniederlegung sich des Kontraktbruches schuldig gemacht haben. In den Entscheidungsgründen sagt das Urteil, es könne die Frage, aus welchen Gründen der Streik erfolgt sei, nach Ansicht der Kläger für die Berechtigung der Klage nicht entscheidend sein.

Wie der Prinzipal Kontraktbruch begeht, wenn er einen Gehilfen ohne Einhaltung der Kündigungsfrist entläßt, so auch der Gehilfe, wenn er in derselben Weise seine Stellung verläßt.

Ob dieses Verlassen der Stellung ein völliges Ausscheiden aus der Arbeitsstätte oder nur ein vorübergehendes Entfernen aus derselben zum Ziele habe, und aus welchem Anlaß dies geschehe, sei für die Entscheidung, ob Kontraktbruch vorliegt, nicht ausschlaggebend, denn jede Arbeitseinstellung (Streik) sei regelmäßig eine Lösung des Arbeitsverhältnisses und nicht nur ein Aussetzen mit der Arbeit. Denselben Standpunkt habe das Berliner Gewerbegericht eingenommen, das die Beteiligung an der Maifeier als Entlassungsgrund angesehen habe. Das Tarifamt hat den klagenden Firmen in dieser ernsten Zeit, in der das ganze Volk fortgesetzt schweren Erschütterungen des wirtschaftlichen und politischen Lebens ausgesetzt ist, empfohlen, „von der Forderung einer Kontraktbruchstrafe abzusehen und mit der Entscheidung des Tarifamts den im Interesse des gewerblichen Friedens, der allgemeinen Tarifsache und nicht zuletzt der Arbeitersache tief bedauerlichen und scharf zu verurteilenden Vorfall als gesühnt und erledigt zu betrachten".

Das Urteil des Tarifamtes wird von den Organisationen der Arbeiter nicht verstanden werden. Denn der Streik hat, wie ganz richtig die „Buchbinderzeitung" zu dem Tarifamtsentscheid bemerkte, keineswegs den Zweck gehabt, irgend welche Bestimmungen des Tarifvertrages aufzuheben oder außer Kraft zu setzen.

Wie bei uns.

Wie in Deutschland, so sagt auch die Unternehmerklasse in Oesterreich den Forderungen der dortigen Gewerkschaftsbewegung auf sozialpolitischem Gebiete den schärfsten Kampf an. Die von der österreichischen Gewerkschaftskommission ausgearbeitete, an die Regierung gerichtete Denkschrift, die sozialpolitische Gesetzgebung in der Gegenwart und in der Zeit der Uebergangswirtschaft betreffend, hat die „Hauptstelle industrieller Arbeitgeberorganisationen" zur Abfassung einer Druckschrift veranlaßt, die sie in einer Massenauflage unter die Unternehmer verbreitet. Die Unternehmer wittern natürlich auch hinter dieser Denkschrift der Gewerkschaftskommission die rote Revolution, obwohl es sich lediglich um einen kärglichen Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung und eine bescheidene Erweiterung der Arbeiterversicherung handelt. Das Organ der Gewerkschaftskommission Oesterreichs „Die Gewerkschaft" ruft gegenüber diesem von den Unternehmern angekündigten „unerbittlichen Kampf" gegen jeglichen wirklichen und ernstlichen sozialpolitischen Fortschritt die Arbeiterschaft auf, die eigenen Kampfesreihen mit allen Kräften zu stärken.

Der Allgemeine Verband der Deutschen Bankbeamten veranstaltet am Freitag, den 22. d. Mts., im Deutschen Hof, Luckauer Str 15 (am Moritzplatz), eine öffentliche Versammlung der Berliner Bankangestellten. — Es sprechen u. a. Fräulein Else Landau-Wien, Vorstandsmitglied des Reichsvereins der Bank- und Sparkassenbeamten Oesterreichs.

Parteinachrichten.

Wirtshausgerede und Volksstimmung.

Die „Welt am Montag" hatte während des Wahlkampfes in Niederbarnim den Unabhängigen nicht geringe Sympathie entgegengebracht. Jetzt gesteht ihr Leitartikler Hans Leuß offen sein tiefes Erstaunen über den Ausfall der Wahl ein. Auf Grund dessen, was man auf der Eisenbahn und im Wirtshause heutzutage von jedermann zu hören bekommt, hatte Leuß auf eine tiefgehende Massenstimmung zugunsten der Unabhängigen und einen sicheren Sieg Breitscheids geschlossen. Leuß will in dem Ausfall der Wahl deshalb vor allen Dingen einen Protest gegen die Parteispaltung erblicken.

Leuß sieht die Dinge jedoch zu einseitig. Gewiß ist auch der Zorn der Arbeiter über die Parteispaltung ein starker Faktor bei der Niederlage der Unabhängigen gewesen. Aber viel tiefer haben doch die sachlichen Unterschiede in der Politik der beiden Parteien eingewirkt. Wir begreifen es, wenn einer der Hypnose des Wirtshaus- und Eisenbahngeredes unterliegt, aber wir haben stets davor gewarnt, sich durch solcherlei Gerede in der Beurteilung der Massenstimmung irreführen zu lassen. Der deutsche Arbeiter trägt ein tiefes und starkes Verantwortungsgefühl in sich. Es ist ihm ein großer Unterschied, ob er einmal im Wirtshause oder in der Eisenbahn seinem Aerger über allerhand unerfreuliche Zustände Luft macht, oder ob er als verantwortlicher Wähler mit dem Stimmzettel in der Hand selber zur Entscheidung beitragen soll. Da tritt ihm die Unfruchtbarkeit der leeren Protestpolitik, wie sie die Unabhängigen treiben, deutlich vor Augen und er sagt sich, daß man bei allem berechtigten Zorn über die Alldeutschen und ihre Ziele doch nicht sein Land in den Zustand der Wehrlosigkeit versetzen darf, in dem sich Rußland befindet. Dieses Verantwortungsgefühl hat bei den Wahlen gesiegt.

Im übrigen sagt Leuß manches offene Wort, das sich die Unabhängigen zu Herzen nehmen dürfen. Er erkennt an, daß die Wahl in Niederbarnim ein unzweideutiges Volksurteil bedeutet, das man als ehrlicher Demokrat auf sich wirken lassen müsse. Für „faulen Zauber" erklärt er den Versuch, die Logik der Wahlziffern irgendwie anzuknabbern. „Das Urteil der Wähler von Niederbarnim mit Respekt aufzunehmen — so schreibt Leuß — scheint mir das einzig würdige Verhalten für einen Demokraten zu sein."

*

Der Reichstagsabgeordnete Genosse Emil Stahl schreibt uns: Die „Welt am Mong" schreibt in ihrem Leitartikel „Niederbarnim": Sie (die Sozialdemokratie) muß damit rechnen, daß ihre Mehrheit, sowohl in Spandau-Osthavelland wie in Niederbarnim, wohl eine solche der Wähler beider Richtungen, nicht aber der organisierten tätigen Sozialdemokraten ist. Der Nachfolger Liebknechts in Spandau-Osthavelland wurde von seiner Kandidatur von der Organisation des Wahlkreises aus dem Amte ihres Vorsitzenden entfernt. Die Organisation der Partei stand also nicht hinter ihm."

Das ist unrichtig! Ich bin nicht aus meinem Amte als Vorsitzender entfernt worden, sondern habe, gemeinsam mit noch zwei Vorstandsmitgliedern von insgesamt sieben, mein Amt niedergelegt als der Vorstand, nicht die Organisation, mit einer Stimme Mehrheit die Beschickung der Spaltungskonferenz im Januar 1917 beschlossen hatte.

Die Folge war die Sammlung der Mehrheitsanhänger, die auch die Mehrheit der Mitgliedschaften des Kreises, sowie der Mitglieder überhaupt darstellte. Auf unserer Seite haben wir elf Ortsvereine, während die „Unabhängigen und Spartakusse" heute nur noch in Spandau, Hennigsdorf und Potsdam unbedeutende Mitgliedschaften haben. In Velten haben sie nur etwa ein Dutzend Mitglieder, inklusive des Kreisvorstandes, hinter sich, während die gesamte Ortsorganisation mit etwa 300 Mitglieder geschlossen auf unserer Seite blieb.

Aus alledem geht hervor, daß die Auffassung, die Mehrheit habe in Spandau-Osthavelland wohl die Mehrheit der Wähler, aber nicht die der organisierten tätigen Genossen hinter sich, eine durchaus irrige ist.

Soziales.

Das preußische Wohnungsgesetz endgültig angenommen!

Am 9. März hat das Herrenhaus ohne weitere Erörterung und en bloc das preußische Wohnungsgesetz mit den geringfügigen Abänderungen, mit denen es vom Abgeordnetenhaus zurückgekommen war, angenommen. Damit ist nun endlich ein gesetzgeberischer Plan endgültig verwirklicht worden, um den annähernd 15 Jahre gekämpft worden ist. Bereits im Jahre 1900 veröffentlichte die preußische Regierung den Entwurf eines Wohnungsgesetzes, der aber infolge vielfacher ungünstiger Kritik gar nicht einmal an den Landtag gelangte. Erst Anfang 1913 wurde ein neuer Anlauf genommen und nunmehr der Entwurf eines Wohnungsgesetzes beim Abgeordnetenhaus eingebracht. Aber auch dieser Entwurf stieß auf starke Widerstände und entfesselte lebhafte Kämpfe; infolge des Kriegsausbruchs gelangte er dann ebenso wie verschiedene andere Gesetzesvorlagen nicht zur Verabschiedung. Als es sich dann aber infolge der langen Dauer des Krieges als nicht mehr möglich erwies, die Inangriffnahme der drängendsten sozialen und innerpolitischen Aufgaben immer weiter hinauszuschieben, wurde auch der Wohnungsgesetzentwurf Ende 1916 etwas abgeändert und in verschiedenen Richtungen ergänzt, erneut vorgelegt. Auch jetzt fehlte es nicht an Verwicklungen und Gefahren für den Entwurf, aber schließlich ist er nun doch endgültig zustande gekommen, und zwar, wie man wohl sagen darf, in einer gegenüber der Vorlage erheblich verbesserten Gestalt; mit ihm annähernd gleichzeitig auch das ihn ergänzende sogenannte Bürgschaftssicherungsgesetz. Dieses zusammenhängende Gesetzgebungswerk bringt beträchtliche Fortschritte auf den Gebieten der Bebauungsbestimmungen, der Landaufschließung, der Wohnungsaufsicht, der einschlägigen Behördenorganisation usw. und namentlich auch der positiven finanziellen Mithilfe des Staates. Es läßt sich daher erwarten, daß es sich als ein taugliches Werkzeug der Verbesserung unserer Wohnungsverhältnisse erweisen wird.

Angestellte und Invalidenversicherung.

Nach § 1226 Ziff. 2 und 3 der Reichsversicherungsordnung sind der Invaliden-Hinterbliebenen-Versicherung unterworfen Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in ähnlich gehobener Stellung, sowie Handlungsgehilfen und Lehrlinge. Die Versicherungspflicht für diese Gruppen von Angestellten ist jedoch nur gegeben, wenn das Gehalt 2000 M. jährlich nicht übersteigt. Mit dem Tage, an dem das Gehalt 2000 M. übersteigt, scheiden diese Versicherten aus der Versicherungspflicht aus, d. h. der Arbeitgeber braucht Marken nicht mehr zu verwenden. Da in den letzten beiden Jahren auch die Gehälter der Angestellten gestiegen sind, ist der Kreis der nicht versicherungspflichtigen Angestellten größer geworden. Für sie besteht jedoch nach § 1244 der Reichsversicherungsordnung das Recht der Weiterversicherung. Zur Aufrechterhaltung der Ansprüche an die Landesversicherungsanstalt genügt es, wenn innerhalb zweier Jahre mindestens 20 Marken irgendeiner Lohnklasse verwendet werden.

Sollte die Anwartschaft erloschen, d. h. innerhalb zweier Jahre nicht mindestens zwanzig Marken geklebt sein, lebt der Anspruch erst wieder auf, wenn von neuem 200 Marken geklebt werden. Ist der Versicherte über 40 Jahre alt, lebt die Anwartschaft durch freiwillige Beitragsleistung nur auf, wenn er vor dem Erlöschen der Anwartschaft mindestens 500 Beitragsmarken verwendet hatte; ist er über 60 Jahre, müßte er gar 1000 Beitragsmarken verwendet haben. Außerdem ist in beiden Fällen eine Wartezeit von 500 Beitragswochen zurückzulegen. Es empfiehlt sich aber, mehr wie 20 Marken und auch nicht solche der niedrigsten Lohnklasse zu kleben, weil bei einem Anspruch auf Rente die Höhe derselben sowohl nach der Anzahl der Marken, wie auch nach dem Werte derselben berechnet wird. Angestellte, die das Kleben der Marken beim Ausscheiden aus der Versicherungspflicht bisher unterlassen haben, können für das letzte Jahr die Marken noch nachkleben.

Verantwortlich für Politik: Erich Kuttner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Neukölln; für Anzeigen: Theodor Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3.
Hierzu 1 Beilage und Unterhaltungsblatt.

A. Wertheim G. m. b. H.

Leipziger Straße (Versand-Abteilung) Moritzplatz Königstraße Rosenthaler Straße

Angebot von Restauflagen und antiquarischen Werken

zu besonders billigen Preisen:

Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts. Von Max Schmid. 2 Bände in einem Band gebunden. Lexikonformat, mit 638 Abbildungen im Text und 27 Farbendrucktafeln. — Der erste Band umfaßt die Kunst bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, die Romantik und die verschiedenen Formen des Klassizismus. — Der zweite Band schildert die Neubelebung der Renaissance und die verwandten Stilformen. Früher 20 M. .... jetzt **9.50**

Volkstümliches Handbuch der Humanen Ethik auf wissenschaftlicher Grundlage von Gustav Hausse. 4 Bände. Bd. 1 enthält die Ethik als Wissenschaft und Unterrichtsgegenstand, Individual-Ethik. Bd. 2 enthält Individual-Ethik. Bd. 3 enthält Sozial-Ethik. Bd. 4 enthält ausführliche Darlegung des praktischen Lehrganges im ethischen Unterricht oder in der religiös-sittlich-moralischen Unterweisung. Elegant in Leinen gebd., mit Goldpressung. 1700 Seiten stark. Früher 18 M. jetzt **9.75**

Charles Darwin. Gedenkschrift zur Jahrhundertfeier seiner Geburt. Herausgegeben unter Mitwirkung von W. Bölsche u. a. vom Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde und vom Verein der Geschichtsfreunde. Mit dem Porträt Darwins. Original-Künstlersteinzeichnung von W. Planck. Früh. 60 Pf. jetzt **45 Pf.**

Schlossers Weltgeschichte. 20 Bände in 10 Geschenkbänden. Reich illustriert, mit vollständ. Namen- u. Sachregister. Neue Aufl. 11852 Seiten. Früher 60 M. jetzt **42.50**

Die erste Südpolarnacht 1898–1899. Bericht über die Entdeckungsreise der „Belgica" in der Südpolarregion von Frederick A. Cook, mit einem Anhange: Ueberblick über die wissenschaftlich. Ergebnisse. Mit zahlreichen Illustrationen. Gebd. 419 Seiten stark. Früher 6.50 M. jetzt **3.75**

Korea, das Land des Morgenrots. Nach seinen Reisen geschildert von August Hamilton. Mit 114 Abbildungen. Gebunden 296 Seiten stark. Früherer Preis 8.50 M. ...... jetzt **3.10**

Durch die Wüsten und Kulturstätten Syriens. Mit 1 Farbendruckbild nach einem Aquarell und 161 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen sowie 1 Karte von Syrien. Gebunden 334 Seiten stark. Früher 8 M. .... jetzt **3.10**

China, das Reich der Mitte einst und jetzt. Nach seinen Reisen und Studien geschildert von Dr. Joseph Lauterer. Mit 154 Abbild. Gebd. 412 Seiten stark. Früher 10 M. jetzt **3.10**

Ein Ausflug nach Italien. 500 Photos der Hauptsehenswürdigkeiten. Inhalt: Allegorien, Apotheosen, symbol. Darstellungen, Altäre, Ausgrabungen, Ruinen, antike Bauten, biblische und religiöse Darstellungen, Bildsäulen, Statuen, Standbilder, Monumente, Büsten, Sarkophage, Freskogemälde, Innenräume u. a. Albumformat. In Leinen gebunden mit Goldpressung. Früher 20 M. .... jetzt **6.75**

Moderne französische Maler. Inhalt: Louis Legrand, Edgar Degas, Constantin Guys, Eugène Delacroix. Mit 31 Mattkunstdruckbildern, 21 Reproduktionen in Tondruck, 1 Gravüre und 3 Vierfarbentafeln. Hochelegant in Halbleder gebunden, mit Goldpressung Großformat. Früher 40 M. .... jetzt **25.00**

Japan, das Land der aufgehenden Sonne einst und jetzt. Nach seinen Reisen und Studien geschildert von Dr. Joseph Lauterer. Mit 108 Abbildungen nach japanischen Originalen sowie nach photographischen Naturaufnahmen nebst einer Karte des Kriegsschauplatzes in Ostasien. Früher 8.50 M. ...... jetzt **3.50**

Englische und Japanische Kunst. Inhalt: Altenglische Meister, William Hogarth, Dante Gabriel Rossetti, Japanische Kunst. Mit 2 Vierfarbentafeln, 43 Mattkunstdruckbildern, 6 Tondruckbildern u. 2 Gravüren. Früher 40 M. jetzt **25.00**

Wredows Gartenfreund. Ein Ratgeber für die Einrichtung und Pflege des Gemüse-, Obst- und Blumengartens sowie des Zimmer- und Fenstergartens. Neu bearbeitet von Axel Fintelmann. Früh. 5 M. jetzt **3.25**

Ein großer Posten Photogravuren
Landschaften • Jagdstücke • Genrebilder etc.

Größe ca.	115×86	95×74	80×60	47×34	25×17	cm
früher	20.00	15.00	8.00	3.00	1.00	M.
jetzt	7.50	6.00	3.75	0.95	0.45	M.

Bücherregal in massiv. Eiche, hell, mittel oder dunkel gefärbt, 50 cm hoch, 64 cm breit M. **14.50**